

# Unser Weg דרפנו



Gemeindeblatt der  
Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg

Körperschaft des öffentlichen Rechts



11. Jahrgang

Hohe Feiertage 5771 (2010)

Nummer 3

## Inhalt

Grußwort des Gemeindevorsitzenden .....	2
Impressum .....	3
Dvar Torah zu Rosch Haschana 5771.....	4
Die IKG gratuliert ihrem Vorsitzenden .....	5
Einladung zur außerordentlichen Gemeindeversammlung am 31. Oktober 2010.	5
Presseschau .....	6
Chronik .....	10
Mitgliederversammlung am 31. Mai 2010 .....	16
Geburtstage .....	17
Forschungen über die Juden in Stadt und Landkreis Tirschenreuth (Opf.) .....	17
Plotkes & Meschugges .....	18
G'ttesdienstzeiten .....	23
Jahrzeitermine .....	24
Unterrichtsangebote .....	25
Lehrhausveranstaltungen 2010 .....	26
Service .....	28



*Bild oben: An der Feier des Sederabends im voll besetzten Gemeindesaal nahmen diesmal auch Reporter des Fränkischen Tags teil.*

*Foto: Rudolf Daniel*

*Bild Mitte: Frau Manastyrskaya, Frau Dr. Deusel und Dr. Olmer bei der Schawuot-Feier*

*Foto: Varvara Avrutina*

*Foto unten: Teilnehmer des Gemeindeausflugs nach Frankfurt am Main hören im Jüdischen Museum den Erläuterungen zu.*

*Foto: Joachim Engewald*



# Grußwort des Gemeindevorsitzenden

Foto: Arich Rudolph



Liebe Gemeindeglieder,

wieder ist ein Jahr vergangen und ein in vielfältiger Hinsicht interessanter Rückblick angebracht. Zum einen hat sich in unserer Gemeinde in vielen Bereichen eine gesunde Routine eingeschlichen. Der soziale, religiöse und kulturelle Bereich ist durch zahlreiche Aktivitäten fester Bestandteil unserer Gemeinde geworden und wird von unseren Mitgliedern gerne angenommen. Der Unterricht läuft sowohl für Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf den unterschiedlichsten Ebenen. Für die Bamberger Öffentlichkeit ist die Israelitische Kultusgemeinde ein fester und anerkannter Bestandteil des öffentlichen Lebens geworden. Eigentlich könnte man mit dem Erreichten zufrieden sein.

Doch davon sind wir weit entfernt. Nach wie vor erreichen wir nur eine Minderheit unserer Mitglieder. Einer Herausforderung, der sich alle jüdischen Gemeinden in Deutschland – aber auch die im Ausland und im Übrigen alle Religionsgemeinschaften – im zunehmenden Maße

zu stellen haben. Ein weiteres Problem lässt sich auch zunehmend in jüdischen Gemeinden beobachten. Nämlich ein schneller Rücktritt vom Vorstand, wenn die Dinge nicht so laufen, wie man es sich vorstellt. Im Regelfall ist dies dann auch noch mit Verleumdungen gegenüber denen verbunden, die bereit sind, weiterhin Verantwortung zu übernehmen. Wer nicht bereit ist, Verantwortung, Pflichtbewusstsein und Durchhaltevermögen mitzubringen und das Weite sucht, wenn einem der Wind kräftig ins Gesicht bläst, ist für die Leitung und den weiteren Aufbau der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland mit allen damit verbundenen Problemen ungeeignet. Um erfolgreich zu sein und für die jüdische Gemeinschaft etwas leisten zu können, muss man für die „jüdische Gemeinschaft“ geradezu „brennen“ und Konflikte aushalten.

*Vor allem wird es für die Zukunft unserer Gemeinde entscheidend sein, engagierte Menschen der jüngeren Generation für die Gemeindeglieder zu motivieren.*

In meiner nun 25-jährigen Tätigkeit für den Wiederaufbau der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg gab es nicht nur einmal Anlässe, alles hinzuschmeißen und frei von Zwängen zu sein. Es gab ausreichend Konfliktsituationen und vor allem fehlende Unterstützung, die ich auch leider in der Gegenwart von Seiten unserer Mitglieder oft vermisse, trotz aller offensichtlichen Leistungen für unsere Mitglieder. Auch denke ich nicht selten an die Zeiten, wo ich alleine für nahezu alle Bereiche der Gemeinde zuständig war, und das

neben einem verantwortungsvollen Berufsleben. Man macht aber dennoch weiter, weil man vor einer großen Herausforderung und Verantwortung steht. Doch das ist eben der Unterschied zu denen, die nach nicht einmal einjähriger Tätigkeit ihre Grenzen erkennen und aufgeben und auch noch zusätzlich nichts unterlassen, um der Gemeinde zu schaden. Sicherlich kann nicht von Allen dieser ehrenamtliche Einsatz erwartet werden. Doch erwarten muss man, dass Sie, liebe Gemeindeglieder, erkennen, wer imstande ist, diese Gemeinde erfolgreich zu führen. In diesem Sinne kann ich Sie auch nicht zuletzt in Ihrem eigenen Interesse auffordern, den Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg in seiner wichtigen Aufbauarbeit weiterhin zu unterstützen und all die Wenigen, die den Versuch unternehmen, unsere äußerst erfolgreiche Arbeit zu behindern, deutlich in die Schranken zu weisen. Doch vor allem wird es für die Zukunft unserer Gemeinde entscheidend sein, engagierte Menschen der jüngeren Generation für die Gemeindeglieder zu motivieren, um den Bestand der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg auch im 21. Jahrhundert zu sichern.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ganz persönlich und auch im Namen des Vorstandes

Viel Glück und Gesundheit im Neuen Jahr.

Ihr

Dr. Heinrich C. Olmer

## Дорогие члены общины,

вот прошел еще один год и оставил за собой разносторонние впечатления. С одной

стороны, в общине постепенно накапливается здоровый опыт. Социальная служба, религиозная жизнь и культура, благодаря многочисленным мероприятиям в общине, стали нормальными составляющими нашей общинной жизни и хорошо принимаются членами общины.

Занятия проводятся как для взрослых, так детей и подростков и на различных уровнях. Общественность Бамберга признает Еврейскую

Общину как неотъемлемую часть общественной жизни города. Вообще-то, можно быть довольными достигнутым.

Но мы далеки от того, чтобы только довольствоваться достигнутым. Сегодня, как и прежде, мы охватываем только меньшинство членов нашей общины. Это испытание, которое стоит перед нами, так и другими общинами в Германии, а также зарубежом, да и перед всеми религиозными сообществами.

Обострение еще одной проблемы наблюдается в еврейских общинах, а именно, быстрый выход из состава Правления членов Правления, если дела по каким-то причинам идут не так, как представлялось.

Как правило, это связано с клеветой, направленной против тех, которые как раз-таки готовы и в дальнейшем возложить на себя ответственность. Человек, который не готов взять на себя ответственность, не осознает своего долга и не обладает выдержкой, а отступает, как только «встречный ветер подул в лицо», такой человек не подходит для руководства строительством Еврейского Сообщества в Германии и для преодоления связанных с этим процессом трудностей. Для того, чтобы быть успешным и сделать что-то для Еврейского Сообщества, нужно как раз-таки «гореть» за Еврейское Сообщество и выдерживать конфликты.

В моей более чем 25-летней деятельности по восстановлению Еврейской Культурной Общины было достаточно повода все бросить и освободить себя от обязанностей. Было достаточно конфликтных ситуаций и прежде всего не хватало поддержки членов общины, которой мне и сейчас не хватает, несмотря на мои явные усилия. Я вспоминаю

то время, когда я сам отвечал за все участки работы в общине и еще совмещал эту работу с активной профессиональной деятельностью. Но, продолжал делать работу дальше, потому что чувствовал за собой большую ответственность и осознавал возложенные на себя испытания. В этом состоит отличие от тех членов Правления, которые, работая меньше года в Правлении, уже выдохлись и сдались, да еще и не брезгают ничем, чтобы нанести ущерб общине.

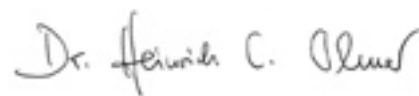
Конечно же, мы не ожидаем от всех без исключения общественной работы. Но мы ожидаем, что Вы, дорогие члены общины, поймете, кто в состоянии руководить этой общиной.

На этом, позвольте призвать Вас, в конечном итоге это в Ваших собственных интересах, и далее поддерживать Правление в его нелегкой работе по восстановлению, а также ставить преграды там, где будут предприниматься попытки нанести ущерб нашей успешной работе.

Все же я считаю, решающим для будущего нашей общины является мотивация активных представителей молодого поколения для работы в общине, чтобы упрочить и в 21. веке существование Еврейской Общины в Бамберге.

На этом я желаю Вам всем от меня лично, а также от имени Правления много удачи и здоровья в Новом году

Ваш



Доктор Хайнрих Ольмер

## Impressum

*Herausgeber und V.i.S.d.P.:*

Israelitische Kultusgemeinde Bamberg  
K.d.ö.R.  
im Eigenverlag

*Erscheinungsort:*

Willy-Lessing-Straße 7a  
96047 Bamberg  
Tel. 0951-29787-0,  
Fax. 0951-29787-26  
email: [ikg-bamberg@gmx.de](mailto:ikg-bamberg@gmx.de)

*Erscheinungsweise:*

Dreimal im jüdischen Jahr  
zu Rosch ha'Schanah,  
Chanukka  
und Pessach

als Ergänzungsangebot zur Website  
[www.IKG-Bamberg.de](http://www.IKG-Bamberg.de)  
*Auflage:* 150 Exemplare

*Bankverbindung*

Kontonummer: 300 608 833  
bei der Sparkasse Bamberg  
BLZ: 770 500 00

## **Dvar Torah zu Rosch Haschana 5771**

*Dr. A. Yael Deusel*

Eine der eindrucklichsten Texte unserer Festtagsliturgie ist die *Akedat Jitzchak*, die Erzählung von der Bindung und (Beinahe-)Opferung Jitzchaks durch Abraham, die wir am 2. Tag Rosch Haschana in der Synagoge lesen. Dieser Text entstammt dem Wochenabschnitt Wajera, aus dem Buch Bereschit, dem ersten Buch unserer Torah.

Die Paraschah Wajera beginnt mit einer Verheißung und sie endet mit einer Verheißung. Dazwischen liegen Lachen und Weinen, manchmal der gleichen Person, manchmal von Gegnern. Durch die ganze Paraschah hindurch zieht sich als Leitmotiv das Opfer – und dass nichts so ist, wie es auf den ersten Blick erscheint.

Lot ist bereit, seine beiden Töchter dem wütenden Mob auszuliefern, um seine Gäste zu schützen; seine Töchter legen ihre Selbstachtung ab, um durch ihren eigenen Vater Nachkommen in die Welt zu setzen; Lots Frau verliert ihr Leben, weil sie ihren zurückgelassenen Besitz nicht loslassen kann. Sarah gibt ihren Status als Ehefrau von Avraham auf, um diesen vor Abimelech und seinen Leuten zu schützen. Avraham trennt sich von Hagar und dem gemeinsamen Sohn Ischmael um des „Schlom Bajis“ (des Friedens in der Familie) willen; und schließlich ist er sogar bereit, seinen Sohn Jitzchak zu opfern.

Was sind das für verstörende Geschichten! Und doch, wenn man genau hinschaut, so hat jede dieser Begebenheiten noch eine andere Seite: Lot achtet das Gastrecht, das für ihn als so heilig gilt, dass die eigene Person, die eigenen Bedürfnisse dahinter zurückstehen müssen. Lots

Töchter sind der Meinung, es sei außer ihrer engsten Familie niemand mehr übrig auf der Welt, und sie wollen doch, dass es weitergeht mit der Menschheit – das ist das zweite Leitmotiv unserer Paraschah: die Sicherung des Überlebens; sie brechen dabei ein Tabu (sonst würden sie ihren Vater nicht betrunken machen), aber eigentlich kein biblisches Gesetz – die biblischen Inzestgesetze sprechen nicht ausdrücklich davon, dass Beziehungen zwischen Vater und Tochter verboten seien (möglicherweise deswegen, weil es ohnedies ein klares Tabu war).

Und Lots Frau? Es ist nicht ganz klar, ob sie von dem Befehl, sich nicht umzudrehen, überhaupt gewusst hat; der Text sagt *Al tabit acharecha*, d.h. die Aufforderung erging an Lot, der selber ja auch erst einmal von den Boten des Herrn mit Gewalt zum Fliehen veranlasst wurde. Und wenn sie es gewusst hat – wonach hat sie sich umgedreht; wirklich zu ihrem zurückgelassenen Besitz? Oder zu den Menschen, die sie zurückgelassen hat in der brennenden Stadt? Der Midrasch sagt sogar, sie habe sich nach ihren beiden Töchtern umgedreht, um sicherzugehen, dass diese wirklich mit ihr zusammen flohen.

Eine interessante Begebenheit kommt nun ins Spiel: Avraham und Sarah kommen zu Abimelech; und Avraham bittet Sarah noch einmal, wie er es bereits in Ägypten getan hatte, sich als seine Schwester auszugeben. Was steckt dahinter? Vergessen wir nicht: zu Beginn von *Wajera* überbringen die Boten des Ewigen dem Avraham eine Nachricht, die aber eigentlich für Sarah bestimmt ist (sie vergewissern sich ja auch noch, daß Sarah im Zelt, also in Hörweite ist): Übers Jahr wird Sarah einen Sohn haben. Und Sarah lacht ... – In *Lech Lecha* war die Verheißung an Avraham ergangen, und der hatte auch gelacht, er fiel vor Lachen sogar „auf sein Gesicht“, wie es heißt.

Dort war zum ersten Mal die Rede vom Namen „Jitzchak“ („Er lachte“) für den verheißenen Sohn. Sarah lacht, längst ist sie in der Menopause, und außerdem gehören zur Empfängnis zwei: *va-adoni saken!* Auch wenn sie es nur „bei sich gedacht“ und nicht laut ausgesprochen haben mag, Avraham hat es mitbekommen: „Nein, du hast doch gelacht!“ Hat er selber das zu Sarah gesagt, oder einer der Boten, oder gar der Ewige? Gesagt wurde es, und es gab Avraham zu denken; denn diesmal hatte es nicht geheißt, Sarah wird *von dir* einen Sohn haben, sondern *deine Frau Sarah wird einen Sohn haben*. – Und nun kommen beide nach Gerar, wo Abimelech als König herrscht. Avraham denkt an die Episode in Ägypten – das war damals gerade eben noch gut ausgegangen; der Ewige hat Sarah beschützt. Warum sollte es diesmal nicht wieder so sein? Und doch, vielleicht hat Avraham, so ganz insgeheim, noch an etwas anderes gedacht. Sarah war offenbar immer noch eine schöne Frau, und der König von Gerar war sicherlich auch um einiges jünger als Avraham – die Geschichte von Hagar und Avraham, nur umgekehrt? – Daß Abimelech eben *nicht* der Vater von Jitzchak war, wird in der Torah übrigens eigens betont.

Und dann kommt die *Akedat Jitzchak*. Wir lesen sie zweimal im Jahr, jedes Jahr wieder, und doch will mir nicht in den Sinn, was Avraham da getan hat. Am Anfang mag er ja noch seine Zweifel gehabt haben. *Nimm doch deinen Sohn* – welchen? Er hat doch zwei ... *deinen einzigen* – richtig, einen hat er ja weggeschickt ... *Jitzchak* – der Name wird ausgesprochen, damit kein Zweifel mehr bleibt, wer gemeint ist. Und jetzt? „Da stand Avraham des Morgens früh auf“, er nimmt Knechte, Esel, Feuerholz und seinen Sohn Jitzchak und macht sich auf den Weg. Sicherlich mit schwerem Herzen; aber – er geht. Ist das der Mann, der mit dem

Ewigen um die Rettung von Sdom und Amora verhandelt hat? Der gleiche Mann, der nicht einverstanden war damit, Hagar und Jischmael in die Wüste zu schicken? Er sagt nichts. NICHTS. Und Jitzchak sagt auch nichts mehr, nachdem er von seinem Vater die Auskunft erhalten hat, „der Ewige wird sich ein Opfer ansehen“. Ein sephardischer Pijut von Rabbi Jehuda ben Schmu'el füllt in eindrucksvoller, tief anrührender Weise diese „Lücke“ im Text, die wir hier haben: Was Jitzchak zu seinem Vater gesagt haben mag, was wohl auf dem Berg passierte, als Avraham seinen Sohn zum Opfer vorbereitet hat: *Bringt meiner Mutter die Kunde, ihr Sohn sei zu Feuer und zur Beute des Opfermessers geworden [...], bring ihr, was von mir an Asche übrig geblieben ist, sag ihr, das ist der Wohlgeruch des Opfers von Jitzchak.* – Es ist unfassbar; konnte der Ewige, gelobt sei Er, das gewollt haben? Raschi gibt uns einen tröstlichen Hinweis: Der Ewige habe zu Avraham nicht gesagt, er solle Jitzchak *schlachten*, sondern er solle ihn *hinaufbringen* (auf den Berg,

zum Ewigen); und da er ihn hinaufgebracht habe, solle er ihn jetzt auch wieder hinabbringen. - Oder kann es sein, dass es das Gebet von *Jitzchak* war, das vom Ewigen erhört wurde? Als Jischmael am Verdursten war und seine Mutter Hagar verzweifelt weinte, da erhörte der Ewige *die Stimme des Knaben*, wie es heißt, nicht das Weinen seiner Mutter – einer Mutter, die ihr sterbendes Kind in der Wüste allein gelassen hat!

Alles hat zwei Seiten – auch das Opfer. Warum wir bereit sind, unser Opfer zu bringen, weiß nur der Ewige; Er weiß es besser als wir selber. Und manchmal verursacht unser so gut gemeintes Opfer einem anderen Unrecht und Leid.

Ein moderner Midrasch, der die Beziehung herstellt zwischen der (jeweils verhinderten) Opferung von Jitzchak und Jischmael und dem Tod der beiden älteren Söhne von Jehudah, dem Sohn des Stammvaters Ja'akov, lässt den dritten Sohn sich bitterlich beklagen, dass er Tamar nicht heiraten durfte und daher

die Generationenfolge nicht weiterführen konnte, stattdessen war sein Vater selber mit Tamar zusammen – er denkt, sein Vater habe dies getan, weil er ihn, den jüngsten Sohn, haßt – während sein Vater Jehudah denkt, er habe seine Ehre geopfert, als er mit Tamar die Zwillinge zeugte, dafür, dass nicht auch sein jüngster Sohn sterbe, sondern am Leben bleibe, weil er ihn doch liebhat.

Genauso ist es auch in unserem Leben, heute: Manchmal wollen wir etwas besonders gut machen, aber es gerät zum Schaden; manchmal glauben wir, ein anderer will uns Schaden oder Leid zufügen, während der andere es eigentlich gut mit uns meint. Wenn wir schon die Beweggründe unserer Mitmenschen oft nicht verstehen, um wieviel schwerer ist es, die Absichten, den Willen des Ewigen zu begreifen.

Möge Er uns dabei helfen, Seinen Willen in unserem Leben recht zu erkennen – und zu tun!

*Schanah tova!*



**Die IKG Bamberg gratuliert ihrem Vorsitzenden zur Doktorwürde**  
 Von links nach rechts: Prof. Dr. Rölver, Prof. Dr. Beisbart, Prof. Dr. Schöttler (Uni Regensburg), Dr. Olmer, Prof. Dr. Talabardon, Prof. Dr. Bedford-Strohm.

Foto: Isabell Arnold

**Einladung  
 zur außerordentlichen  
 Gemeindeversammlung  
 Sonntag, 31.10.2010,  
 10.30 Uhr**

(Ende gegen 11.30 Uhr)

*Tagesordnung:*  
 Satzungsänderung  
 § 15 (Kassenprüfung)

**Приглашение  
 на внеочередное  
 собрание общины  
 31.10.2010, в 10.30**

(окончание ок. 11.30).

*Повестка дня:*  
 Изменение §15 Устава  
 общины  
 (ревизия кассовых остатков)

## Presseschau



Die FT-Reporterin und Leiterin der Lokalredaktion Bamberg des FT Gertrud Glössner-Möschk beobachtet, wie Chasan Arieh Rudolph das Afikoman verbirgt, das die Kinder später suchen sollen. Foto: Rudolf Daniel

Fränkischer Tag,  
1. April 2010

### Ein fröhliches Fest nach einem strengen Ritus

Pessach

Die Israelitische Kultusgemeinde Bamberg begeht das hohe jüdische Familienfest alljährlich in ihrem Gemeindezentrum mit vielen Gästen. Mit Bitterkraut und anderen rituellen Speisen gedenkt man des Auszugs aus Ägypten.

Hören, riechen, schmecken: Bei diesem Fest ist alles anders – wenn man es aus der gewohnten christlichen Perspektive betrachtet. Die Israelitische Kultusgemeinde Bamberg hat in ihrem Gemeindezentrum in der Willy-Lessing-Straße den Pessach-Seder begangen und dazu alle Mitglieder eingeladen, die das traditionelle Familienfest nicht wie üblich im Kreise von Verwandten und

Freunden feiern können – oder auch gar nicht genau wissen, wie man das Fest feiern muss.

„Kommen Sie doch einfach auch“, hatte Chasan (Kantor und Vorbeter) Arieh Rudolph ein paar Tage zuvor eine formlose, herzliche Einladung ausgesprochen. „Bei uns sind auch Gäste willkommen.“ In der Tat: Die Pessach-Feier, der Auftakt

zu insgesamt acht Feiertagen im jüdischen Kalender, war eine herzliche, erfrischende Begegnung mit der jüdischen Religion und Kultur, vor allem aber mit vielen interessanten und freundlichen Menschen, die sich auf Deutsch, Hebräisch, Russisch, Englisch, Französisch und Spanisch durch ihre gemeinsame Kultur verständigen.

So flossen die Gespräche munter dahin, wenn nicht gerade Chasan Rudolph und die Rabbinerkandidatin Dr. Yael Deusel die Geschichte vom Auszug der Israeliten und die dazugehörigen Gebete und Gesänge vortrugen.

### Alle Hotels ausgebucht

Der Pessach-Seder, der den Christen durch das letzte Abendmahl bekannt ist, das Jesus mit seinen Jüngern feierte, ist der freudige Abend, an dem die Juden an das Ende der Sklaverei in Ägypten erinnern und

Gott dafür danken. Der Abend folgt einem strengen rituellen Schema, in dem aber genügend Platz bleibt für die Begegnung von Verwandten und Bekannten, für Gespräche und Ausgelassensein. So erzählte uns das Ehepaar Mugarbi, dass zur Pessach-Seder in ihrem Zuhause in Israel immer mindestens 25 Menschen zusammenkommen, und Heinrich Olmer, Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde, weiß, dass an diesem Abend in Israel alle Hotels ausgebucht sind: Wer den umfangreichen Vorbereitungen wie dem gründlichen Hausputz (um alles Gesäuerte zu entfernen) sowie den großen Mühen der strengen Vorschriften für die Zubereitung des erforderlichen koscheren Essens entgegen will, feiert außer Haus.

Das Essen ist in den Ablauf fest eingebunden. Die vorgeschriebenen rituellen Speisen stehen schon auf dem Tisch, wenn die Gäste den Speisesaal betreten. Jede von ihnen wird zu einem genau festgelegten Zeitpunkt genossen, jede hat ihre eigene Bedeutung. Charosset zum Beispiel ist eine graubraune Paste aus Nüssen, Zucker und Wein, die rein optisch an die graubraunen Ziegel erinnern, die die Juden für ihre ägyptischen Herren herstellen mussten. Man isst sie zusammen mit einer roten Rettichpaste auf dem ungesäuerten Brot, den Mazzot. Das ungesäuerte Brot wiederum symbolisiert die Eile, mit der die Juden vor 3000 Jahren das Land Ägypten verlassen haben: Sie hatten keine Zeit, das Brot mit Treibmitteln aufgehen zu lassen. Bittere Kräuter werden in Salzwasser getaucht und gegessen, um an die vergossenen Tränen der Juden zu erinnern. Besonders wichtig ist der Wein, von dem im Verlauf des Abends vier Becher getrunken werden müssen. Wie viel Wein sich jeder in sein Glas einschenkt, bleibt

aber dem Einzelnen selbst überlassen ...

Leitfaden für den Ablauf ist die Hagada. In ihr ist festgeschrieben, wann welche Geschichten vorgetragen, Lieder gesungen und Gebete gebetet werden müssen. Alle Gäste können mitlesen: Auf jedem Platz liegt das Buch der Pessach Hagada (Erzählung), das jeder Nicht-Eingeweihte erst einmal falsch in die Hand nimmt: Es wird, wie in der hebräischen Sprache üblich, nicht von links nach rechts aufgeblättert und gelesen, sondern umgekehrt.

Die Kinder haben ihre Freude an einem Stück Mazza, dem so genannten Afikoman, das der Gemeindevorsteher zu irgendeinem Zeitpunkt versteckt und das sie finden müssen. Sie rücken es erst nach einigen Verhandlungen gegen eine kleine Summe Geldes wieder heraus. Beim Pessach-Fest in Bamberg stellte es ein Mädchen pffiffig an: Weil sie das Stück nicht finden konnte, nahm sie einfach eine andere Mazza und „verkaufte“ sie an Heinrich Olmer. Der nahm den kleinen Schwindel mit Humor.

Ein festliches Mahl krönt jede Pessach-Feier: In Bamberg hatten fleißige Helfer für die etwa 60 Gäste Hühnersuppe mit Mazze-Knödeln, gefüllte Fisch (eine Fischpastete), Fleisch mit Kartoffeln und Gemüse, Obstsalat und Kuchen zubereitet.

Die Israelitische Kultusgemeinde richtet alljährlich eine Pessach-Feier in ihrem Gemeindezentrum aus, um auch jene Mitglieder, die ohne Kenntnis der jüdischen Geschichte und der religiösen Riten aufgewachsen sind, an die jüdische Kultur heranzuführen und mit dem Sinn und dem Ablauf des Festes vertraut zu machen. Außerdem kann nicht jeder zu Hause das Pessach-Fest in der Familie feiern. Für Alleinstehende und ältere Menschen hat dieses Angebot deshalb große Bedeutung.

Heinrich Olmer erklärt Pessach als das „kulturelle Gedächtnis der Juden“. Vor allem die Kinder sollen

erfahren: Wo kommen wir her? Welches Erbe müssen wir verwalten? Welche Verantwortung haben wir zu tragen?

„Es ist ein bisschen, als wäre man in einer anderen Welt gewesen“, resümierte FT-Fotograf Ronald Rinklef am Ende des Abends. „Nein“, widersprach Yael Deusel. „Wir sind hier doch hier gleich hinter dem ZOB.“

*Gertrud Glössner-Möschk*

*Fränkischer Tag,*

*8./9. Mai 2010*

### „Ein Besuch in der Hölle“

Unter diesem Titel berichtet der FT über eine Ausstellung, organisiert von Schülern des Kaiser-Heinrich-Gymnasiums und Markus Raupach, mit Texten und Bildern aus dem Konzentrationslager Auschwitz, die bis zum 30. Mai lief.

Die Ausstellung ist das Ergebnis einer Exkursion, die fünf Schüler der elften Klasse des Kaiser-Heinrich-Gymnasiums mit ihrer Lehrerin Christa Horn und Markus Raupach, einem Ehemaligen des KHG, im April unternommen haben. Aus den deutschen Städten, in denen der „Zug der Erinnerung“ Halt gemacht hatte, wurden einige Schüler zu einer Reise in das KZ Auschwitz eingeladen; die Unkosten für diese „Fahrt gegen das Vergessen“ übernahm die Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg. Der Vorsitzende dieser Gesellschaft, Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, dankte in seiner Rede den Schülern für ihren Einsatz. Auch Arieh Rudolph von der Israelitischen Kultusgemeinde betonte, daß es wichtig sei, die Erinnerung vor allem durch die verbleibenden Zeitzeugen lebendig zu halten. Bürgermeister Hipelius hoffte, daß viele Besucher in die Ausstellung gehen und sich mit der Frage auseinandersetzen, wie das Geschehene möglich war, damit es eine Hölle wie Auschwitz nie mehr geben kann.

*Fränkischer Tag,*

*18. Mai 2010*

### Freundschaftstreffen im Bauernmuseum

Freundschaftswoche

Amerikaner und Deutsche trafen sich beim traditionellen Empfang im Bauernmuseum in Frensdorf.

Zum ersten Mal fand der Empfang zur deutsch-amerikanischen Freundschaftswoche im Tanzsaal der Gaststätte Schmaus statt, die seit 2004 zum benachbarten Bauernmuseum gehört, in den vergangenen Jahren umfassend saniert wurde und heute wieder als Gasthof dient.

Der Hausherr, Landrat Dr. Günther Denzler, rührte vor seinen Gästen ganz ungeniert die Werbetrommel: „Hier kann man auch heute noch



*Chasan Arieh Rudolph, Dekan Otfried Sperl und Landrat Dr. Günther Denzler (von links) im Gespräch beim Freundschaftstreffen*

*Foto: Barbara Herbst, Fränkischer Tag*

essen wie in Omas Zeiten.“ Davon überzeugten sich die zahlreichen Gäste im Anschluss an die Rede des Landrats und die des Garnisonskommandeurs Oberstleutnant Gary Rosenberg, die beide die deutsch-amerikanische Freundschaft beschworen. In den vergangenen gemeinsamen 65 Jahren sei sie kontinuierlich gewachsen, sagte Rosenberg, und heute von Kameradschaftlichkeit, gegenseitigem Respekt, Vertrauen und Verständnis geprägt. „Eine ge-

sunde und langlebige Verbindung“ sei entstanden. Rosenberg bedauerte, den Standort Bamberg am 9. Juli verlassen zu müssen und freute sich gleichzeitig, in erreichbarer Nähe zu bleiben: Er übernimmt eine neue militärische Aufgabe in Garmisch. Landrat Denzler sprach von „gegenseitiger Sympathie“ und von der Wichtigkeit, in krisenhaften Zeiten die USA als verlässlichen Partner zu haben. Er hoffe, dass der US-Standort Bamberg auch über das Jahr 2012 hinaus Bestand haben werde. Das wünsche er sich nicht nur, „weil ein Weggang der Amerikaner einen schmerzhaften Einschnitt in die wirtschaftliche Entwicklung der Region bedeuten würde. Nein, auch weil der Stützpunkt einfach zu Bamberg gehört, inzwischen zu einem Teil von uns geworden ist.“

*Fränkischer Tag,  
19. Mai 2010*

### „Sonderzüge in den Tod“

Im Feuilletonteil des FT berichtet ein Artikel von Klaus Tscharnke, DPA, über eine Ausstellung, die im Dokumentationszentrum auf dem Nürnberger Reichsparteitagsgelände die Rolle der Bahn bei der Vernichtung der Juden zeigt.

Die Züge waren als „Sonderzüge“ getarnt, die Transporte selbst als „Ost-Umsiedlung“ verharmlost. Millionen von Juden hat die Reichsbahn während der Nazi-Zeit in überfüllten Güterzügen in die Vernichtungslager in Osteuropa gebracht. Die Sonderausstellung im Dokumentationszentrum auf dem Nürnberger Reichsparteitagsgelände setzt sich mit der „Logistik des Rassenwahns“ auseinander und schildert die Willfährigkeit, mit der die Reichsbahn und ihre Mitarbeiter der Hitler-Diktatur zu Diensten waren. Sehenswert wird die Ausstellung durch die Inszenierung in dem Backsteinmauerwerk der früheren Nazi-Kongresshalle. Der Besucher erlebt den Weg



*Installation „Das Gleis“ in der Ausstellung „Sonderzüge in den Tod“  
© Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, Max-Heinrich-Müller*

von den Anfängen der Verfolgung der Juden bis zu ihrer Vernichtung in Auschwitz-Birkenau, Treblinka, Belzec, Chelmo, Majdanek und Sobibor nach. Die Brücke zwischen den Herkunftsorten der Juden und den Todeslagern schlägt symbolisch ein 40 Meter langes Lichtgleis. Der Blick geht auf den an das Gleis-Ende projizierten Torbau des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau. Das Gleisbett ist statt mit Schotter mit 60.000 grauen Namenskarten von NS-Opfern gefüllt. Für die Reichsbahn war die Deportation der Juden ein lohnendes Geschäft. Pro Deportiertem berechnete sie der SS die Hälfte des Dritte-Klasse-Tarifs. Die Ausstellung ist bis 31. Oktober geöffnet. (Montag bis Freitag 9-18 Uhr, Samstag und Sonntag 10-18 Uhr).

*Radio Bamberg, Pressemitteilung,  
14. Juli 2010*

### **Radio-Bamberg-Reporter Marc Peratoner geehrt**

*Der Radioreporter Marc Peratoner macht seit vielen Jahren immer wieder Interviews mit Vertretern der IKG Bamberg zu jüdischen Feiertagen.*

*gen. Aus diesem Grund freuen wir uns, dass er dieses Jahr mit dem Hörfunkpreis ausgezeichnet wurde. Funkhaus Bamberg gleich zwei Mal auf dem Siegereppchen*

Das Funkhaus Bamberg konnte sich jüngst bei den Lokalrundfunktagen 2010 (6./7. Juli) gleich über zwei hohe Auszeichnungen freuen. So landete Radio Bamberg Reporter Marc Peratoner für seine lokalen Beiträge und Korrespondentenberichte aus dem Bamberger Stadtrat auf Platz 1 in der Kategorie „aktuelle Berichterstattung und Information“ des bayern- und bundesweit bedeutenden BLM-Hörfunkpreises. Preisträger, Radio Bamberg Reporter Marc Peratoner, sagte nach der Preisverleihung: „Das freut uns natürlich riesig. Einen landesweiten Hörfunkpreis, das gibt es nicht alle Tage. Nicht nur regional sondern landesweit wurde von einer hochrangigen Jury anerkannt: wir sprechen über die Themen, die Sie interessieren, wir berichten aktuell und verständlich - recherchieren genau und fragen nach. Das lohnt sich.“ Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly bezeichnete bei der Preisverleihung im Nürnberger

Messezentrum Marc Peratoner sogar als „leuchtendes Beispiel dafür, den Bürgern Politik nahezubringen. Für Marc Peratoner ist das nach zwei Medienpreisen der Metropolregion Nürnberg in diesem Jahr bereits die dritte Auszeichnung.

*Fränkischer Tag,*

21. Juli 2010

### **Gedenkveranstaltung zum 20. Juli 1944**

Anlässlich des 66. Jahrestages des Stauffenberg-Attentates legte Stadtrat Helmut Müller (CSU) in Vertretung des Oberbürgermeisters am Dienstag einen Kranz vor der Gedenktafel im Durchgang des Alten Rathauses nieder.

Stadtrat Helmut Müller mahnte in seiner Rede die Zuhörer, „den jungen Menschen Toleranz, Zivilcourage und Solidarität als elementare Säulen unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung“ zu vermitteln. Christian Illies, Professor für Philosophie an der Universität Bamberg, erläuterte den Vorbildcharakter der Verschwörer. Ihr großer Mut könne als Vorbild für den viel kleineren Mut dienen, den man im alltäglichen politischen Geschäft brauche. Die meisten Passanten nahmen Veranstaltung und Gedenktafel nur am Rande zur Kenntnis. Dass Claus Schenk Graf von Stauffenberg viele Jahre in Bamberg lebte, wussten nur wenige.

*Fränkischer Tag,*

27. Juli 2010

### **„Hallen GmbH spendet die Mieteinnahmen“**

Das Kongress-Unternehmen der Stadt Bamberg hat die Mieteinnahmen aus dem NPD-Bundesparteitag, der Anfang Juni im Hegelsaal der Konzerthalle stattfand, der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg gespendet. Die Summe beläuft sich auf 2000 Euro. Dem Unternehmen sei

es ein großes Anliegen, nichts an der Veranstaltung der rechtsextremen Partei zu verdienen, wie Geschäftsführer Horst Feulner am Montag bei einem Pressetermin erklärte. Heinrich Olmer, der Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde, nahm den Scheck aus der Hand von Oberbürgermeister Andreas Starke entgegen. Die Kultusgemeinde will das Geld für die Jugendarbeit und die Stärkung des interkulturellen Dialogs verwenden. Schon heute gebe es im jüdischen Lehrhaus viel Raum für Toleranz. Künftig möchte Heinrich Olmer es noch weiter öffnen.

*Fränkischer Tag,*

27. Juli 2010

### **„Die Reise in die Hölle hat sie verändert“**

Fünf Schüler des Kaiser-Heinrich-Gymnasiums kehrten von einer Reise nach Auschwitz zurück. Besonders nachhaltig für die fünf Gymnasiasten war auf dieser Reise die Begegnung mit einem Überlebenden des Holocaust, Josef Aron. Dieser gab den Jugendlichen den Auftrag mit, diese Zeit nicht zu vergessen. Die Bamberger Willy Aron-Gesellschaft hatte der Bamberger Gruppe die Reise gesponsert. Die Gesellschaft hat beschlossen, der Schülergruppe und ihrer Lehrerin den von ihr gestifteten „Zivilcourage-Preis 2010“ zu verleihen. Ihr Vorsitzender Dr. Nikolai Czuginow-Schmitt begründet diese undotierte Auszeichnung damit, daß die fünf Schüler diese schwere Reise nach

Auschwitz auf sich genommen haben und öffentlich darüber berichten. Diese neuen Multiplikatoren handelten „im Geist Willy Arons“. Die Gruppe revanchiert sich am Tag der Verleihung, dem 20. September, mit drei neuen Stolpersteinen, die Gunter Demnig in der Luitpoldstraße verlegen wird. Sie sollen an drei Mitglieder der jüdischen Familie Walter erinnern, die ihr Leben im KZ Riga verloren haben. Die Schüler hatten sich zur Vorbereitung ihrer Reise intensiv mit den Schicksalen jüdischer Kinder und Jugendlicher beschäftigt und konzentrierten sich stellvertretend für die unzähligen Leidensgeführten auf die 1928 geborene Jüdin Helga Walter, die am 27. November 1941 vom Bamberger Sammelpunkt „Weiße Taube“ zum Bahnhof verfrachtet wurde und deren Spur sich im März 1942 im KZ Riga verliert. Die fünf Schüler und Schülerinnen des Kaiser-Heinrich-Gymnasiums sind bereit, auch in anderen Schulen von ihren Erlebnissen in Wort und Bild zu berichten.



Das Stadtarchiv Bamberg veröffentlichte bereits 1988 das von Karl H. Mistele verfasste Buch „Das Ende einer Gemeinde. Juden in Bamberg 1930-1942“, dessen Umschlagbild die im FT-Beitrag genannte Helga Walter zeigt.

Abbildung mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Bamberg

# Chronik



*Die Feier des Sederabends ist geprägt von frommem Gebet, köstlicher Speise und – wie man sieht – angeregter Unterhaltung.*

*Foto: Arieh Rudolph*

## Pessach

„Mah nischtana, ha'lajlah ha'seh mikol ha'lejlot ... – Worin unterscheidet sich diese Nacht von den anderen Nächten des Jahres?“, fragt das jüngste Kind der Familie.

Die Leitung des Sederabends lag in bewährter Weise in der Hand von Chasan Arieh Rudolph. Die Haggadah wurde dabei wie immer mit verteilten Rollen gelesen. Entweder wurden dazu Erläuterungen auf Russisch von unserer Lehrerin, Frau Elena Goldbaum, gegeben, oder einige der Gemeindemitglieder lasen ihren Part auf Russisch oder Englisch vor. Die zahlreichen Haggadot in hebräisch-deutscher und hebräisch-russischer Übersetzung wurden dankbar angenommen. Die Kinder konnten mit tätiger Mithilfe der Erwachsenen den Afkoman wegnehmen, um ihn nach dem Essen gegen ein großzügiges Handgeld vom Gemeindevorsitzenden wieder herauszurücken. Die Eltern unserer kleinen Kinder, die den Religionsunterricht für sie gestalten, machten auch eifrig mit, sodass der Sederabend mit viel jüdischem Geist und Gesang wie im

Fluge vorüberging. Mit dem Ruf: „Nächstes Jahr in Jerusalem!“, endete ein gut besuchter Abend.

## Jom Ha-Azmaut

Am 20. April 2010 war Jom Ha-Azmaut. Hier hatten wir die Gelegenheit, Prof. Dr. Klaus Bieberstein von der Universität Bamberg im Jüdischen Lehrhaus zu begrüßen. Prof. Bieberstein hielt einen sehr gut besuchten Vortrag über „Tempel und Felsendom in Jerusalem – eine Betrachtung“. Anschließend begrüßten Chasan Arieh Rudolph und die zweite Vorsitzende der IKG Bamberg, Dr. Yael Deusel, die Gäste zum Tag der Unabhängigkeit Israels. Lesen Sie den Beitrag Chasan Rudolphs zu diesem Tag:

Liebe Gemeindemitglieder, sehr geehrte Besucher des Lehrhauses, sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger!

Es ist mir eine große Freude, Ihnen anlässlich des 62. Unabhängigkeitstages des Staates Israel herzliche

Grüße zu überbringen.

Wenn wir nun auf diese 62 Jahre wechselvolle Geschichte zurückblicken, können wir nicht nur auf erstaunliche Errungenschaften dieser vergangenen Jahre, sondern auch auf die Zukunft für Israel und das jüdische Volk blicken.

Während der vergangenen Jahre seit 1948 hat sich Israel zu einem modernen und dynamischen Land entwickelt – einem Land mit einer starken und stabilen Wirtschaft, einem Spitzenreiter in Landwirtschaft, Wissenschaft, Hochtechnologie und Medizin, einem Land, welches Juden aus der ganzen Welt und allen Kulturen willkommen heißt und in sich aufnimmt. Der moderne Staat Israel hat eine stolze Geschichte – von König David bis zur heroischen Haltung der Makkabäer. Der moderne Staat Israel dient als sicherer Hafen für Juden aus der ganzen Welt und hat viele Kulturen in sich aufgenommen – Holocaust-Überlebende aus Europa, Marokkaner, Jemeniten, Russen, Äthiopier, Juden jeder Hautfarbe, die 110 verschiedene Sprachen sprechen. Juden, wo immer sie sein mögen, gehören zueinander – als Brüder und Schwestern mit der Sicherheit, eine Möglichkeit der Rückkehr zu haben, selbst wenn wir an unterschiedlichen Orten leben.

Israel hat es geschafft, sich trotz Gegnern an den Grenzen dieses Landes, aber noch mehr gegen Feinde auf der ganzen Welt zu behaupten, Feinde, die es sich bis heute auf die Fahnen geschrieben haben, „die Juden ins Meer zu treiben“, und die trotz vielfältiger Zugeständnisse seitens der israelischen Regierungen immer weitere Forderungen stellen, bis ihr schändliches Ziel erreicht ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Trotz all dieser Leistungen hat Israel

noch viel vor sich. Es muss auf der einen Seite versuchen, für eine Friedensbereitschaft der moslemischen Nachbarn werben, aber gleichzeitig die Sicherheit ihrer Bürger garantieren. Die Integration der vielen Einwanderer aus judenfeindlichen Staaten auf Seiten der Nachbarn Israels sowie den Staaten des ehemaligen Ostblocks und ihrer Unterstützer muss weiterhin vorangebracht werden, die alle Formen von Diskriminierung und Parteilichkeit unmöglich macht.

Das 21. Jahrhundert ist weltweit voll von Herausforderungen in gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Art und göttlicher Wunder. Und der Staat Israel ist mitten darin, entstanden nicht zuletzt aus unserem jüdischen Sehnen nach der kommenden Zeit des Maschiach, für dessen Ankunft wir täglich beten. In der Nationalhymne des Staates Israel, die auch für uns deutsche Juden in gewissem Sinne „unsere“ Nationalhymne ist, wird diesem Sehnen nach der Zeit des Maschiach Rechnung getragen. Ich darf den deutschen Text hier zitieren. 1897 wurde dieses Lied beim ersten Zionistenkongress in Basel als Nationalhymne Israels angenommen. Der Text stammt von Naphtali Herz Imber (1856-1909), die Melodie wurde – nach einer Überlieferung – von einem Siedler böhmischer Herkunft in Anlehnung an eine alte Volksmelodie aus Böhmen geschrieben:

„Solange tief im Herzen  
Die Seele eines Juden sich sehnt,  
Und gen Osten  
Ein Auge blickt, nach Zion,  
Ist unsere Hoffnung nicht verloren,  
Die Hoffnung von zweitausend Jahren,  
Frei zu sein als Volk in unserem Land,  
Dem Land Zions und Jerusalems.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren!  
Die größte Quelle und Garantie für

die Zukunft des Staates Israel und des jüdischen Volkes auf der ganzen Welt sind die Kinder. Durch die jüdisch-zionistische Erziehung, die Vertiefung der Bindung Israels zur Diaspora und deren Kinder und zu ihren Eltern und allen Gemeindemitgliedern wird Israel zusammen mit der Diaspora auf die Stärkung jüdischer Identität und Fortdauer hinarbeiten.

Weiterhin ist es erforderlich, dass die Bindung der Juden, die in der Diaspora leben, mit Israel bleibt und weiter vertieft wird. Nur gemeinsam können wir Juden in der Diaspora und in Israel den Blick nach vorn richten und Schulter an Schulter unsere gemeinsame Zukunft sichern, als Volk und als Nation stärker werden und in vollem Maße das Versprechen des Staates Israel als jüdisches und demokratisches Land verwirklichen.

In diesem Sinne wünsche ich Israel, dem jüdischen Volk und unseren Freunden in der Welt ein friedliches und glückliches Geburtstagsjahr, ein herzliches Chag sameach!  
Ich danke Ihnen.

### **Eröffnung einer Ausstellung des Kaiser-Heinrich-Gymnasiums**

Am 7. Mai 2010 fand anlässlich einer Schülerreise des Kaiser-Heinrich-Gymnasiums nach Auschwitz die Eröffnung einer Ausstellung von Fotoaufnahmen der Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen im Kreuzgang des Karmelitenklosters statt. Die einführenden Worte und Grußworte sprachen Bürgermeister Werner Hipelius, Chasan Arie Rudolph, der Prior des Klosters und der Vorsitzende der Willy-Aron-Gesellschaft, Herr Dr. Nikolai Czugunow-

Schmitt. Die Veranstaltung wurde durch die musikalische Begleitung einer Schülerin des KHG umrahmt.



*Bürgermeister Werner Hipelius bei der Eröffnung der Ausstellung mit Fotos aus Auschwitz von Schülerinnen und Schülern des Kaiser-Heinrich-Gymnasiums Foto: Arie Rudolph*

### **Schawuot 5770**

Nach den Gottesdiensten zu Erew Schawuot und dem ersten Tag Schawuot hatten sich die Kinder und Jugendlichen unter der Leitung von Tatiana Manastyrskaja eine besondere Veranstaltung für die Gemeindemitglieder ausgedacht. Eine Stunde vor Kabbalat Schabbat am 21. Mai 2010 führten sie ein vielbeachtetes Schawuot-Spiel auf. Nach dem Einzug der mit Haarkränzen aus bunten Blumen geschmückten, ganz in Weiß gekleideten Kinder wurde die Offenbarung der Torah am Sinai nachgestellt. Mit Donner und Schofarklängen (von der CD) und Lichteffekten wurde auf der Bühne die Szene nachgestellt, wie sich die Kinder Israel gefühlt haben müssen, als Moses mit den Tafeln vom Sinai herunterkam, um ihnen die Gebote zu verkünden. Anschließend gab es viele milchige Speisen, Käsekuchen, Quark mit Früchten, aber auch pikant mit Schnittlauch, um an das Land Israel, ein Land von Milch und Honig, zu erinnern. *(Foto auf der nächsten Seite!)*



*Die Kinder nehmen am Ende ihrer Darbietung anlässlich der Schawuot-Feier den verdienten Applaus entgegen (siehe Seite 11).*

*Foto: Varvara Avrutina*

### **Konzert mit Prof. Justinas Bruzga im Gemeindesaal**

Am 22. Juni 2010 gastierte der Pianist und Musikprofessor des Staatlichen Konservatoriums von Litauen in Vilnius zu einem Konzert im Willy-Lessing-Gemeindesaal der IKG Bamberg.

Dank der Vermittlung des Musikmeisters der örtlichen Loge wurde uns dieser Abend kurzfristig möglich gemacht. Nach einer kurzen Einführung des Künstlers durch Chasan Ariei Rudolph stellte Prof. Bruzga Ausschnitte seines künstlerischen Schaffens vor. Die Töne, die er unserem Klavier entlockte, klangen fast wie auf einem richtigen Konzertflügel. Prof. Bruzga spielte die Klavier-sonaten 8 (Pathetique) und 14, Op. 27 von Ludwig van Beethoven und das Rondo Capriccioso Op. 14 von Felix-Mendelssohn-Bartholdy, um dann sechs Präludien des litauischen Komponisten und Malers Mikalojus Konstantinas Ciurlionis vorzustellen. Litauische Musik ist in Westeuropa leider nur wenig bekannt, aber Prof. Bruzga schaffte es, die Minuten, die Ciurlionis malte und komponierte, in zarte Töne umzuwandeln, sodass man meinte, in einem Bild spazieren zu gehen. Anschließend

spielte er noch von Frédéric Chopin dessen Walzer Nr. 14 und 7, Op. 64, sowie das Scherzo Nr. 2, Op. 31. Da Prof. Bruzga jedes Jahr in Bamberg ist, werden wir ihn sicher noch das eine oder andere Mal hören können.



*Prof. Justinas Bruzga beim Konzert im Willy-Lessing-Saal der IKG  
Foto: Ariei Rudolph*

### **Theateraufführung des Theaterstudios Michail Rybak**

Am 25. Juli 2010 fand auf Einladung des Seniorenclubs die schon lang angekündigte Theatervorführung des Theaters Michail Rybak unter dem Titel „Nadeschda Ptuschkina – eine Aufführung in zwei Akten: Ich wünsche mir eine starke Liebe“ in russischer Sprache statt. Humoresken wechselten sich mit ernsten Einlagen der professionellen Theatertruppe ab, sodass die zahlreichen Besucher in ein regelrechtes Theaterfeuerwerk hineingezogen wurden.

Das Theaterstudio Michail Rybak ist Teil des Künstlerpools des Zentralrates der Juden in Deutschland, welche es den jüdischen Gemeinden ermöglicht, Konzerte, Theateraufführungen und Lesungen für ihre Mitglieder zu buchen. Wir bedanken uns für die großzügige Unterstützung.

## **Der Synagogenchor – heiter und ernst**

Es war zwar kein öffentliches Konzert, das der Synagogenchor am 27. Februar 2010 gab, doch wollte er zur Feier des Purimfestes mit einigen fröhlichen Stücken während der Gemeindefeier auch seinen Beitrag leisten.

Ein Frühlingskonzert sollte dagegen am 16. Mai 2010 im Willy-Lessing-Gemeindesaal der IKG Bamberg stattfinden. Es stand unter dem Motto „Klezmer – russische Romanzen“. Dabei zeigte sich, dass beide Musizierweisen, die sich auf den ersten Blick auszuschließen scheinen, der gleichen Wurzel und derselben Seelenlage entspringen. Beide sind in Osteuropa beheimatet und sind Ausdruck der jüdischen Mentalität und der sogenannten „slawischen Seele“. Sie sprechen Herz und Gemüt an, haben tänzerische Momente und können von überschäumender Heiterkeit und Lebenslust in tiefe Melancholie übergehen. Trotzdem unterscheiden sie sich in Intonation und melodischen Aufbau. Wo Menschen verschiedener Kulturen dicht beieinander leben, befruchten sie sich gegenseitig, so auch in ihrer Musik. Eine kurze Moderation unterstrich den Charakter von Klezmer und Romanze.

Als nächstes Konzert plant der Chor unter Leitung von Dimitry Braudo eine Hinführung zur jüdischen Synagogalmusik, wobei Sätze von Louis Lewandowski u.a. bestimmende Rollen spielen werden. Es ist angedacht, dieses Konzert auch außerhalb der IKG Bamberg vorzutragen, um auch nichtjüdische Konzertbesucher mit der Innigkeit und Schönheit der jüdischen Gottesdienstmusik bekannt zu machen und gerade durch die Psalmvertonungen Parallelen und Verwandtschaft zur christlichen Sakralmusik zu zeigen.

Dass der Chor auch in den egalitären Gottesdiensten jeweils am ersten Samstag im Monat zusammen mit der Gemeinde singt, ist fester Brauch.

Alle, die Freude am Singen und darüber hinaus an jüdischer Musik haben, sind im Synagogenchor herzlich willkommen.

*Edeltraut Meier*

### **Синагогальный хор-веселый и серьезный**

27 февраля 2010 синагогальный хор не давал концерта для обществу, но внес свой вклад в веселое представление по случаю праздника Пурим.

Весенний концерт 16 мая 2010 напротив был мероприятием для всей обществу Бамберга и состоялся в зале имени Вилли-Лессинга под заголовком «От Клезмера до русского романса». При этом стало ясным, что музыкальное исполнение этих, казалось бы, взаимоисключающих жанров имеет одинаковую духовную основу и схожие исторические корни. Оба жанра происходят из Восточной Европы и выражают с одной стороны „еврейскую ментальность и, с другой стороны, так называемый феномен «славянской души». Они берегут душу и влияют на настроение, отличаются порой танцевальным характером, а также выражают необузданное веселье и радость жизни, переходящие в меланхолию. Несмотря на эти сходства, эти жанры отличаются интонацией и музыкальной структурой. Также, как и различные народы, живущие вместе взаимно обогащают свои культуры, так же и в музыке наблюдается процесс взаимного обогащения. Короткая модерация программы привлекла слушателей

через оба музыкальных жанра «Клезмер» и «Романс».

В следующем концерте Синагогальный хор под руководством господина Браудо планирует познакомить слушателей с литургической синагогальной музыкой. При этом творчество Луиса Левандовского сыграет определенную роль в составлении программы концерта.

Следующий концерт предполагается провести вне Общинного Центра и познакомить также нееврейскую публику с красотой еврейской духовной музыки, а также позволит провести параллели и найти родственные моменты через псалмы в христианской сакральной музыке.

Хор принимает регулярное участие в эгалитарном богослужении один раз в месяц в первый шаббат, и это стало традицией.

Все, кто любит петь и интересуется еврейской музыкой добро пожаловать к нам в хор.

*Едельтраут Майер*

*Перевод Татьяны Манастырской*

### **Veranstaltungen zum 8. und 9. Mai 2010**

Am Samstag, 8. Mai, fand auf der Unteren Brücke eine Veranstaltung zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 65 Jahren und in Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus statt.

Nach den Gedenkworten von Oberbürgermeister Andreas Starke und von Fraktionsvorsitzendem Heinz Kuntke wurden Kränze niedergelegt. Chasan ArieH Rudolph nahm als Vertreter der IKG Bamberg an der Gedenkveranstaltung teil.

Am 9. Mai 2010 schließlich fand im

Gemeindesaal der IKG Bamberg die Ehrung der Kriegsteilnehmer am „Großen Vaterländischen Krieg“ statt. Bitte lesen sie hierzu die **Rede des Gemeindevorsitzenden:**

Liebe Gemeindemitglieder,  
Wir gedenken heute des Kriegsendes vor nunmehr über 65 Jahren. Viele von Ihnen, waren daran beteiligt, Deutschland und auch Europa von der Nazidiktatur, die den Tod von 50 Millionen Menschen zur Folge hatte, zu befreien. Sie haben somit allen Grund, dieses Tages zu gedenken. Auch freut es mich, dass acht Mitglieder unserer Gemeinde, ein in Bayern einmaliger Vorgang, unsere Gemeinde bei den Feierlichkeiten in Berlin vertreten.

Auch für mich hat er eine große Bedeutung. Meine Eltern wurden aus Konzentrationslagern befreit. Sie lernten sich in Bamberg kennen, und dieser Befreiung verdanke ich letztlich mein Leben. Diese Schreckensherrschaft hat es dennoch vermocht, dass ich ohne Großeltern, Tanten und Onkel, Kusinen und Cousins aufwachsen musste, da über 50 enge Anverwandte meiner Eltern Opfer des Holocaust wurden. Auch meine Mutter blieb Zeit ihres Lebens Gefangene der Leiden in den Lagern, indem sie psychisch erkrankte und fast ihr ganzes Leben – bis zum heutigen Tag – in Heimen verbringen musste. Gleichzeitig gibt mir auch gerade dieser Umstand die Kraft und Verpflichtung, jüdisches Leben in Bamberg wieder aufzubauen.

Mit dem Ende des Krieges und der Befreiung gingen weltweit große Hoffnungen einher. Die meisten haben sich nicht erfüllt. Die Welt hat leider nicht gelernt. Wäre es anders gewesen, gäbe es kein Ruanda, Darfur oder Kambodscha, um nur einige Beispiele zu nennen. Andererseits darf nicht vergessen werden, dass es die totalitären Systeme, die das 20. Jahrhundert zum grausamsten der Weltgeschichte machten, nicht mehr gibt. Der Faschismus ist verschwun-



*Oberbürgermeister Starke bei seiner Rede am 8. Mai 2010 auf der Unteren Brücke anlässlich des 65. Jahrestags der Befreiung vom Naziterror  
Foto: Arie Rudolph*

den und der Kommunismus zusammengebrochen. Der Kolonialismus ist verschwunden und Rassismus weltweit zumindest weitgehend verboten.

Zu den wichtigsten Veränderungen gehört auch, dass nur drei Jahre nach dem Holocaust ein jüdischer Staat entstand. Leider kann dieser Staat nach 62 Jahren noch nicht in Frieden leben.

Der jüdische Staat hat es mit unerbittlichen Gegnern zu tun. Die Hamas auf palästinensischer Seite will keinen Frieden. In Artikel 8 ihrer Charta heißt es: „Tötet die Juden!“ In Iran kündigt gleichzeitig dessen Präsident Ahmadinedschad einen weiteren Holocaust durch die nukleare Vernichtung Israels an. Und die zivilisierte Welt weist ihn nicht in die Schranken.

Doch Aufgeben ist keine Option. Daher hoffe ich, dass Feierlichkeiten wie heute, die an den Sieg über den Terror der Naziherrschaft erinnern, in dem auch sechs Millionen unschuldiger Menschen des jüdischen Volkes grauenvoll ermordet wurden, die Erinnerung weltweit wachrufen,

welch furchtbare Leiden Menschen anderen Menschen zufügen können. Leider sind die Hoffnungen, die wir vor 65 Jahren hatten, noch nicht erfüllt. Dennoch müssen wir weiter hoffnungsvoll in die Zukunft blicken und an diese glauben, trotz der Vergangenheit. Und vor allem müssen wir alles tun, um diese friedvolle Zukunft wahr werden zu lassen.

#### **Мероприятия 8.и 9.мая.**

В субботу 8.мая на Нижнем Мосту (Untere Brücke) состоялось торжественное мероприятие в честь 65 - летней годовщины окончания Второй Мировой войны и в честь Памяти жертв нацизма.

После торжественной речи главного бургамистра города господина Андреаса Старке и речи председателя фракции господина Хайнца Кунтке, были возложены памятные венки. Хазан господин Арие Рудольф принял участие в мероприятии как представитель Еврейской общины города Бамберга.

9 мая в большом зале Еврейской Общины состоялось чествование участников Великой Отечественной войны. Пожйлуйста прочтите речь Первого Председателя Общины на этом празднестве.

**Приветственное слово Первого  
Председателя Еврейской  
общины Бамберга  
Господина Ольмера  
09.05.2010**

Дорогие члены общины, Мы отмечаем сегодня окончание 2. мировой войны и это 65 летняя годовщина. Многие из нас приняли участие в освобождении Германии и всей Европы от нацистской диктатуры, во время которой было уничтожено 50 миллионов человек. Поэтому Вы все имеете вескую причину почтить памятью этот знаменательный день. Радует меня также, что 8 членов нашей общины, и это первый случай в истории общин в Баварии, получили возможность участвовать в празднествах по случаю окончания 2. мировой войны в Берлине. Для меня этот день также имеет большое значение. Мои родители были освобождены из концентрационного лагеря. Потом они познакомились здесь в Бамберге, и поэтому я, по сути, обязан освободителям своим существованием. Но ужасное нацистское господство послужило тому, что я рос без родственников. У меня никогда не было бабушек и дедушек, я никогда не знал своих дядь и тетя и своих двоюродных братьев и сестер, т.к. более чем 50 моих родственников стали жертвами холокоста. Также моя мать меня не воспитывала, потому что страдания, перенесенные ею во время пребывания в КЛ непоправимо отразились на ее психике и она провела почти

всю свою жизнь в домах по уходу за больными. Поэтому это обстоятельство как раз обязывает меня и дает мне силы построить вновь еврейскую жизнь в Бамберге. Окончание войны и освобождение можно обозначить как время больших надежд. Многие из них не осуществились. Мир к сожалению не выучил всех должных уроков. Если бы это было не так, то не было бы фашистских режимов в Руанде, Дарфуре и Комбодже. С другой стороны, тоталитарные режимы, вошедшие в историю 20. века как небывало жестокие, больше не существуют. Фашизма нет и коммунизм тоже развалился. Колониализм исчез, а расизм как минимум запрещен во всем мире. К важнейшим позитивным изменениям в мире относится конечно же создание государства Израиль. Подумайте только, не прошло и трех лет после войны, как было создано государство евреев. Но к сожалению в течении 62 лет со дня его образования страна не видела еще мира. Государство Израиль имеет неизменных противников. Хамас на стороне Палестины не желает мира. В 8 параграфе их чарты записано: «Убивай евреев!». В Иране же президент страны Ахмадиншад грозит новым холокостом путем ядерного уничтожения Израиля. И цивилизованный мир не ставит ему препятствий. Но отступить - это не выход. Поэтому я думаю, что празднества

как сегодня, напоминающие о победе над нацизмом, во время господства которого было чудовищно убито 6 миллионов невинных евреев, не дают забыть нам о том, какие жуткие страдания люди в состоянии доставить другим людям. К сожалению, все надежды не осуществились за эти 65 лет. Но мы должны все же полные надежд и веры смотреть в будущее, несмотря на прошлое. И прежде всего мы должны делать все, чтобы действительно мирное будущее наступило.  
*Перевод Татьяны Манастырской*



*Aufmerksam lauschen die Bamberger Ausstellungsbesucher in Frankfurt den Erklärungen.  
Foto: Joachim Engewald*

**Ausflug nach Frankfurt**

Am Sonntag, 11. Juli 2010 fand ein Ausflug der IKG Bamberg nach Frankfurt statt, um die Ausstellung im Jüdischen Museum mit dem Thema „Ausgerechnet Deutschland! – Jüdisch-russische Einwanderung in die Bundesrepublik“ (Еврейско – русская иммиграция в Федеративную Республику) zu besuchen. Bei strahlendem Sonnenschein und beginnender Hitze fuhren 50 Gemeindemitglieder unter der Leitung des Vorsitzenden der IKG Bamberg, Herrn Heinrich Olmer, und dem Vorstandsmitglied

Frau Lisa Gorkurova nach Frankfurt, um nicht nur die Ausstellung zu besichtigen, sondern auch eine große Stadtrundfahrt mit touristischen Höhepunkten unter sachkundiger Leitung einer russischsprachigen Stadtführerin zu genießen. Wir freuen uns, dass sich trotz der Hitzezeit so viele Mitglieder für diese Fahrt interessiert haben. Der Erfolg bestärkt uns darin, auch weitere Fahrten anzubieten.

### **Поездка во Франкфурт на Майне**

В воскресенье 11 июля состоялась поездка Еврейской общины во Франкфурт с целью посещения выставки в Еврейском Музее на тему: «Еврейско – русская иммиграция в Федеративную Республику». При солнечной погоде и начинающейся жаре под руководством Первого председателя Общины господина Ольмера и члена Правления госпожи Горкуровой 50 членов общины и их близкие посетили выставку и совершили прогулку по городу с русским переводчиком и осмотрели важнейшие достопримечательности города. Мы рады, что эта поездка вызвала большой интерес членов общины. Такой успех вдохновляет нас и в дальнейшем организовывать подобные экскурсии. Фотографии, сделанные в

поездке, любезно предоставил нам господин Йоахим Энгвальд. *Перевод Татьяны Манастырской*

Chasan Arie Rudolph führte bei strahlendem Wetter eine Gruppe interessierter Bürger durch den Isra-



*Der Chor „Inspiration“ bei seinem Auftritt im Willy-Lessing-Saal  
Foto: Arie Rudolph*

### **Europäischer Tag der Jüdischen Kultur mit Konzert des Chors „Inspiration“**

*Grosser Andrang bei Führung durch Friedhof, Gemeindezentrum und beim Konzert*

Auch in diesem Jahr beteiligte sich die Israelitische Kultusgemeinde Bamberg am „Europäischen Tag der Jüdischen Kultur“, der in diesem Jahr am 12. September in Bamberg stattfand.

elitischen Friedhof, Frau Dr. Deusel anschließend am Nachmittag durch das Gemeindezentrum.

Danach fand um 17 Uhr im Gemeindesaal ein Konzert der Gruppe „Inspiration“ statt, die unter dem Motto „Freylekh sajn“ einen Ausschnitt aus ihrem Repertoire für „Interkulturelle Spirituelle Musik“ vorstellte. Der Rahmen spannte sich von Klezmer bis zu jiddischen und israelischen Volksliedern sowie kantoraler Musik.

### **Turnusgemäße Mitgliederversammlung mit Nachwahl am 31. Mai 2010**

Am Sonntag, 31. Mai 2010 fand um 10 Uhr im Gemeindesaal die Mitgliederversammlung mit Nachwahl von Vorstandsmitgliedern statt. Die gemäß der Tagesordnung aufgestellten Punkte wurden zügig bearbeitet. Der Vorstandsvorsitzende, Dr. Heinrich C. Olmer, berichtete über

das vergangene Geschäftsjahr und teilte mit, dass die Baumaßnahmen nunmehr in die dritte Runde kämen (Ausbau des 2. Obergeschosses über dem Lehrhaus) sowie dass weitere Bauteilmaßnahmen geplant seien. Die Entlastung von Vorstand und Kassenprüfungskommission wurde durch die Gemeindeversammlung erteilt.

Als Ersatz für die im November/Dezember 2009 ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wurden Frau

Glasunova sowie Herr Schindler neu in den Vorstand gewählt. Diese haben ihre Position bis zur nächsten turnusgemäßen Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl inne. Anschließend wurde noch das Schiedsgericht für die laufende Periode gewählt. Die Kassenprüfungskommission (Altmann / Greiner) wurde einstimmig durch die Gemeindeversammlung bestätigt.

# Von August bis Dezember 2010 hatten bzw. haben unsere Jubilare Geburtstag (70/75/ab 80 Jahre)

Aus Datenschutzgründen nicht in der Internetausgabe

Ad mea w'ëßrim schanah – Bis 120!

## **Forschungen über die Juden in der Stadt und im Landkreis Tirschenreuth (Opf.)**

Frau Dr. Ingild Janda-Busl war lange Zeit als Allgemeinärztin in einer kleinen Stadt im Landkreis Tirschenreuth (Opf.) tätig. Ihren Ruhestand verbringt sie nun mit ihrem Ehemann Franz Busl in Bamberg. Seit Jahren beschäftigt sie sich mit Forschungen über die jüdische Bevölkerung in Stadt und Landkreis Tirschenreuth. In ihrem Buch „Juden in der oberpfälzischen Kreisstadt Tirschenreuth (1872-1942)“ hat sie Herkunft, Leben und Schicksal der Juden nachgezeichnet. Dabei wird sichtbar, welche wichtige Rolle jüdische Unternehmer in der Wirtschafts- und Industriegeschichte Tirschenreuths spielten. Darüber hinaus werden die zahlreichen familiären und geschäftlichen Beziehungen, die zwischen den Juden in Böhmen und Bayern bestanden, aufgezeigt, die sich befruchtend auf Wirtschaft und Kultur in dem Land an der jahrhundertalten Grenze auswirkten. Die Naziherrschaft bereitete diesem fruchtbaren Neben- und Miteinander ein bitteres Ende. In ihrem zweiten Buch, „Aus der Hölle zurück ins Leben. Die jüdischen

Displaced Persons in Tirschenreuth – das Assembly Center 2 B“, befasst sie sich mit den Displaced Persons (DP's), die in dem Assembly Center 2 B in Tirschenreuth nach Kriegsende 1945 bis etwa 1950 lebten. Mehr als 200 jüdische DP's warteten hier, untergebracht in Privatwohnungen, die von der amerikanischen Militärregierung für sie beschlagnahmt worden waren, und in requirierten Hotels, auf die Möglichkeit einer Emigration. Es bildete sich eine Jewish Community mit einem jüdischen Komitee, die versuchte, den Menschen wieder eine religiöse Heimat zu geben. Ein Betraum und eine Mikwe wurden eingerichtet. Es gab kulturelle Angebote, wie Konzerte und Theateraufführungen, sportliche Betätigung wurde gefördert, es gab einen Fußballclub, einen Ping-Pong-Club, auch ein Schachclub wurde gebildet.

Obwohl die DP's kein Interesse daran hatten, die Wirtschaft im Land ihrer Peiniger wieder ankurbeln zu helfen, gründeten doch einige von ihnen, manchmal zusammen mit einheimischen Teilhabern, Firmen,

die zum Teil auch nach der Emigration ihrer jüdischen Gründer weiter bestanden und von denen einige heute noch bestehen.

Zur Zeit forscht Frau Dr. Janda-Busl über das Leben und das Schicksal der Juden im Landkreis Tirschenreuth. In etlichen Städtchen und Gemeinden im Landkreis lebten vor dem Krieg Juden, deren Vorfahren sich zum Teil schon nach Erlangung der Freizügigkeit hier niedergelassen hatten. Etliche von ihnen waren um 1872 aus Böhmen gekommen und hatten im bayerischen Grenzgebiet Fuß gefasst, wo sie sich ein besseres Auskommen versprachen. Sie gründeten Geschäfte, manche auch Fabriken, und schufen dadurch einen wertvollen Beitrag zum wirtschaftlichen Wachstum der oberpfälzischen Grenzregion. Auch im Landkreis nahm das jüdische Leben mit der Nazizeit ein Ende. Einige Juden konnten sich rechtzeitig durch Emigration retten. Viele kamen um. Frau Dr. Janda-Busl versucht mit ihren Büchern und ihren Forschungen, die Erinnerung an sie wach zu halten.

## Plotkes & Meschuggas

Liebe Gemeindemitglieder,

wir haben seit dem Beginn unseres jüdischen Jahres 5770 eine Menge erlebt. Schönes und Gutes, aber auch weniger Erfreuliches und auch Sachen, die bei mir (und anderen) Kopfschütteln bzw. Fassungslosigkeit auslösen.

Die G'ttesdienste zu den Hohen Feiertagen waren im Großen und Ganzen gut besucht. Weniger erfreulich ist, dass wir, gemessen an unseren Mitgliederzahlen und hier besonders, was die jüngeren Mitglieder betrifft, diese nicht erreichen können, weil sie kein Interesse haben, an G'ttesdiensten und anderen Veranstaltungen in der Gemeinde teilzunehmen, obwohl sie mit dem Anspruch des Wunsches nach jüdischem Leben nach Deutschland gekommen sind. Das gilt auch für Kinder und Enkel von Gemeindemitgliedern, die entweder ein Amt in der Gemeinde bekleiden oder auch sonst regelmäßig die G'ttesdienste besuchen.

Zu den Feiern von Chanukka 2009 und Purim 2010 gab es Licht und Schatten. Schön war es, bei der Feier auch einmal Gemeindemitglieder zu sehen, die sonst nur selten kommen. Unschön war es, dass einige Programmpunkte auf völliges Desinteresse stießen, dass man sich über den Conferencier, Herrn Romanov, mokierte, der langweilig gewesen sein sollte (fand ich nicht), und dass sich viele nur für das Essen und Trinken interessierten als für das Theaterstück, welches die Kinder und Jugendlichen mit Frau Manastyrskaia einstudiert hatten.

An Pessach war lange Zeit nicht klar, ob es überhaupt stattfinden konnte. Liebe Mitglieder, wenn ich einen Anmeldeschluss an die Anschlagtafel hänge und in die Zeitung und in der Webseite bringe, hat das schon

seine Gründe. Es ist notwendig, dass die Gemeinde kalkulieren kann und nicht für 100 Leute kocht und nachher kommen nur 60 oder 70. Sie wissen doch selbst, wie ärgerlich das ist, wenn Sie privat einladen und zur Party kommen statt 20 Leute nur fünf. Was machen Sie dann mit dem vielen übrig gebliebenen Essen?? Außerdem empfinden Sie diese Ablehnung als eine Nichtachtung Ihrer Person. Meinen Sie nicht, dass es der IKG Bamberg genauso geht?

Leider ging das Spiel mit Licht und Schatten aber noch weiter:

Wir hatten schon mindestens vier Wochen vor dem Termin eine Ankündigung an die Anschlagtafel gehängt (in der Webseite ebenfalls), dass am Sonntag, 2. Mai 2010 wieder eine Reise nach Dachau zum Gedenken an die Befreiung des KZs durch die Amerikaner durchgeführt wird. Bis zum Donnerstag davor hatten Frau Gorkurova fünf, ich hatte drei Anmeldungen. Acht Leute für einen 50-Plätze-Bus. Also sogar noch weniger als im letzten Jahr. Daher mussten wir die Reise zum ersten Mal seit 20 Jahren absagen. Begründung der meisten Menschen zur Ablehnung dieser Busfahrt, die im Übrigen *kostenlos* für unsere eingeschriebenen Mitglieder gewesen wäre:

1. Wir haben kein Interesse.
2. Wir kommen gerade von einer Reise nach Holland zurück und sind zu müde, um am Sonntag wieder loszufahren.
3. Wir kennen München schon, das ist langweilig.
4. Ich muss an dem Tag arbeiten, mich auf die Schule (Prüfungen) vorbereiten, ich wohne in einer anderen Stadt.
5. Wir sind eingeladen auf eine Party oder wir haben eingeladen zu einer Party.
6. Ich bin gebrechlich und kann nicht

viel laufen oder stehen.

7. Was geht uns Dachau an, der 9. Mai ist wichtiger ...

Zur Begründung 1: Dazu gibt es nicht viel zu sagen, außer dass diejenigen wenigstens ehrlich sind, gleich wie rücksichtslos diese Begründung ist. Sie zeigen damit, dass sie auch an der IKG Bamberg insgesamt kein Interesse haben. Warum sollte dann die IKG Bamberg an ihnen interessiert sein? Sich krummlegen für sie und ihnen, wenn sie Probleme haben, die heißen Kartoffeln aus dem Feuer holen?

Zu Begründung 2: Zu müde? Wirklich? Sie geben viel Geld aus für eine Reise nach Holland (oder in die Heimat) und haben dann keine Möglichkeit nach Dachau mitzufahren. Warum sagen sie dann nicht gleich, dass sie kein Interesse haben?

Zu Begründung 3: Wir fahren schon seit vielen Jahren zuerst nach Dachau. Das ist der Hauptprogrammpunkt, nicht die Fahrt nach München, wie sich so manche denken oder gedacht haben mögen. Die meisten anderen Gemeinden machen danach keinen Abstecher nach München, sondern fahren gleich wieder nach Hause. *Wir* haben als eine besondere Dienstleistung für *unsere Gemeindemitglieder* die Möglichkeit der Erholung von dem psychisch belastenden Besuch in Dachau ermöglicht. Frau Gorkurova ist sehr bemüht, jedes Mal etwas Neues vorzubereiten. Das sollte auch anerkannt werden.

Zu Begründung 4: Dagegen gibt es eigentlich nichts zu sagen. Viele müssen heutzutage Schicht oder sonntags arbeiten. Auch wer sich auf Prüfungen zum Abitur oder Realschulabschluss vorbereiten muss, hat mein volles Verständnis. Wenn Sie sich im Vorfeld um einen freien Tag bemüht haben, ihn aber nicht bekommen, dann haben Sie mein ehrliches Bedauern hierfür.

Zu Begründung 5 gilt im Grunde das gleiche wie für Begründung 1. Eine Party kann man auch verschieben und die Reise nach Dachau war schon seit vier Wochen bekannt. Da war wohl doch kein ehrliches Interesse vorhanden.

Begründung 6: Es gibt Gemeindeglieder, die fahren dennoch. Aber ich gebe zu, jedermann spürt seine eigene Gebrechlichkeit anders. Wenn Sie nicht lange laufen oder stehen können, dann nehmen Sie sich einen Klappstuhl mit. Auch Rollatoren usw. können Sie sich mitnehmen. Wir können Sie auch bis ganz nach vorne mitnehmen und wieder abholen. Es ist alles nur eine Frage der Organisation.

Und zuletzt, Begründung 7:

Da hing vor mehreren Wochen ein Aufruf an der Anschlagtafel bezüglich einer Reise unserer Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges aus, bei der zum 65. Jahrestag des Sieges der Roten Armee über Nazi-Deutschland gedacht werden sollte. In diesem Aufruf sollten Veteranen die Möglichkeit haben, nach Berlin zu fahren, um an den Feiern teilzunehmen. So weit, so gut. In dem Aufruf stand auch, dass die Gemeinden gebeten würden, die Fahrten zu bezuschussen. Wir haben die Reise letztlich befürwortet, dass diejenigen unserer Veteranen, die aktiv am Krieg gegen Nazideutschland teilgenommen haben, mit dieser Fahrt geehrt werden sollen. Wer weiß, ob sie in fünf Jahren zum 70. Jahrestag noch körperlich in der Lage sind, an dieser Reise teilzunehmen?

Nur sollten sie, bevor sie sich für diese Reise anmeldeten, die Gemeindeverwaltung bitten, ob sie bereit wäre, die Reise zu bezuschussen oder vielleicht sogar ganz zu übernehmen. Sich anzumelden und es dann als selbstverständlich zu erwarten, dass die Reisekosten (Fahrt und Hotel) im Ganzen(!) übernommen werden, halte ich im mindesten Fall für reichlich naiv. Wenn Sie etwas von der Gemeinde wollen, dann

informieren Sie sich bitte vorher und stellen Sie sie nicht vor vollendete Tatsachen!

Im Übrigen wird in Deutschland der 8. Mai als Ende des 2. Weltkrieges begangen. Für uns Juden ist dieser Tag der Tag der Befreiung. Das ist für uns das vornehmste Gedächtnis an diesen Tag, weil an ihm die Verfolgung und Ermordung unserer jüdischen Brüder und Schwestern durch die Nazis vorbei waren. Bei der Gedenkstunde an der Unteren Brücke in Bamberg waren mehrere Gemeindeglieder, obwohl es Schabbat war, dabei, um der Bevölkerung Bambergs zu zeigen, dass sich die jüdische Gemeinde engagiert. Abgesehen davon sind meiner Meinung nach öffentliche Siegesfeiern innerhalb der Gemeinde kontraproduktiv, weil damit die erfolgreiche Integration behindert wird. Das hat nichts damit zu tun, dass die russische Kultur nicht gefördert werden soll – sie wird gefördert, wie man an den Veranstaltungen innerhalb der Gemeinde sehen kann. Es spricht nichts gegen private Feiern, evtl. sogar innerhalb der Gemeinde, aber es sollte nicht auf dem Präsentierteller ablaufen. Ich denke, wir sind als jüdische Gemeinschaft sehr auf das Wohlwollen dieses Staates, der vielen Gemeindegliedern inzwischen auch Heimat geworden ist, nach wie vor dringend angewiesen, und wir sollten das uns entgegengebrachte Wohlwollen nicht leichtfertig aufs Spiel setzen. Im Zuge der immer knapper werdenden öffentlichen Kassen kein zu unterschätzendes psychologisches Moment.

Darüber hinaus ist die Gemeinde nicht dazu da, für Parties bei den Gästen zu sorgen. Wenn wir feiern, dann in der Regel im Kontext zu den jüdischen Feiertagen. Wenn Sie außerhalb der Feiertage feiern wollen, dann sollte man sich für die Gemeinde einsetzen, aktiv mitarbeiten und nicht gleich für jeden Handschlag Geld verlangen (ich weiß, wir alle können Geld immer gebrauchen!)

und nicht nur konsumieren. Und wenn es heißt: „Die Gemeinde tut nichts für uns!“, dann ist das einfach nicht wahr. Jeder unserer Neuzuwanderer, der hier in Bamberg ist, hat Leistungen von der Gemeinde zur Eingliederung bekommen. Schon vergessen, wie lange man in den Aufnahmeheimen der Hesslergasse, Jäckstrasse oder draußen im Umland war? Und wie schnell eine vernünftige Wohnung da war? Die meisten haben einen Sprachkurs sowie Hilfen zum Lebensunterhalt oder Grundsicherung bekommen. Kulturelle Bedürfnisse können jederzeit befriedigt werden? Und das, für welche andere schwer arbeiten müssen. Natürlich sind auch der Gemeinde die Hände gebunden, wenn es darum geht, die Sozialhilferichtlinien nicht umgehen zu können, denn alle Menschen in Deutschland müssen gleich behandelt werden. Niemand darf sich herausnehmen, besser behandelt zu werden. Wenn er schlechter behandelt wird, dann kann er sich dagegen wehren. Dafür haben wir Rechtsanwalt Roman Chimchelewitsch, dafür stehen sämtliche Rechtsmittel offen. Und letztlich sind die Geldhilfen, die Grundsicherung, das Hartz IV, die Sie bekommen, Hilfen zum Lebensunterhalt, aber eben kein GEHALT. Diese Mittel bestehen aus Steuern, die wir alle für Sie aufbringen. Die wir gerne aufbringen. Aber wir wollen dafür nicht noch beschimpft werden.

Eine weitere Sache: Ich weiß nicht, wie oft ich schon darüber gesprochen habe, die Chewra Kaddischa auszubauen. Interesse? Fehlanzeige. Bikkur Cholim, also das Besuchen der Kranken, scheint zu funktionieren, aber warum will man niemanden von uns „Alteingesessenen“ dabei haben (von wenigen Ausnahmen abgesehen)?

Wenn dann aber jemand gestorben ist, wird sofort nach der Gemeinde gerufen. Dann muss es selbstverständlich sein, dass auch derjenige, der nie Interesse an seinem Judentum

hatte, nie in die Synagoge ging, der stolz war, atheistisch zu sein (auch wenn er halachisch Jude war), der auf die Gemeinde geschimpft hat, sofort ein schönes Grab bekommt. Dann kann es nicht schnell genug gehen. Wer dann für die Bezahlung aufkommt, ist egal. Die Gemeinde soll zahlen!

Wenn dann aber nur zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Beerdigung möglich ist, weil wir auf die städtischen Sargträger angewiesen sind, dann wird sich aufgeregt, das sei nicht im Sinne des Judentums, es müsse umgehend beerdigt werden etc. pp. Und wenn man es dann doch noch irgendwie möglich macht, dann ist das auch wieder selbstverständlich. Dankbarkeit? Fehlanzeige! Und dann ist nach einem Jahr oder sogar schon vorher der Grabstein gesetzt, ohne dass man dazu eingeladen wurde ... Die Frage nach dem Geld stellt sich nicht – die Gemeinde soll zahlen! Leute, so geht das nicht! Und natürlich: die Arbeit für die Chewra Kaddischa. Ich habe einmal bitter bemerkt: „Begraben werden will natürlich jeder gerne auf dem jüdischen Friedhof – aber was dafür tun will keiner.“ Niemand hat Interesse am letzten Liebesdienst, den man für einen Verstorbenen machen kann. Ich gebe zu, es ist keine leichte Aufgabe, es hat auch mit körperlicher Arbeit zu tun und nicht jeder traut sich, mit Toten umzugehen. Aber dass niemand die Bereitschaft hat, wenigstens mitzuhelfen, das ist ein Unding! Sogar für den Dienst als Sargträger ist man sich zu fein. Das Grab muss ja nicht mal ausgehoben werden, das macht ja schon die Stadt für uns (das kostet auch!). In der Gemeinde in Nürnberg gibt es von der Gemeinde bestellte Sargträger. Sie bekommen einen kleinen Obolus, aber sie schaufeln das Grab auch wieder zu. Bei uns ist nach den obligatorischen drei Schaufelchen Sand Schluss – den Rest macht wiederum die Stadt. Muss das sein?

Ich finde, bevor man sich über die

Gemeindeverwaltung aufregt, sollten sich die einen oder anderen einmal überlegen, ob nicht auch die Gemeindeverwaltung das Recht hat, sich über Gemeindemitglieder aufzuregen.

*Chasan Arieah Rudolph*

## «Разговоры и странности»

Дорогие члены общины,

С начала нашего еврейского года 5770 произошло многое из того, что можно назвать радостными событиями, а также и то, над чем можно только покачать головой.

Богослужения на главные еврейские праздники были в целом хорошо посещаемы. Нерадостно то, что приходится рассчитывать только на пожилых членов общины, молодежь почти не проявляет интереса к богослужениям и другим мероприятиям в общине, несмотря на то, что эти персоны тоже прибыли в Германию как еврейские эмигранты. Это относится также к детям и внукам сотрудников общины и тех членов общины, которые регулярно посещают синагогу.

К праздникам на Суккот и Пурим были позитивные и негативные моменты. Приятно было видеть на празднике тех членов общины, которые обычно редко приходят. Плохо то, что некоторые части программы не вызывали интереса, конференсье -господин Романов былякобы скучен (я так не считаю), а некоторые интересовались только тем, чтобы попить и поесть и проявили дезинтерес к спектаклю, который подготовили дети и молодежь под руководством Татьяны Манастырской.

На Пессах долгое время было

неясно, будет ли вообще праздник. Если я вывешиваю объявление и прошу Вас записаться на торжество до определенного срока, то это потому, что мы должны знать на какое количество персон должна готовиться еда и накрываться столы. Вы же знаете, как неприятно, если Вы допустим ожидаете 20, а приходит только 5 человек.

Неприятные моменты были еще.

На доске объявлений за 4 недели было вывешено объявление о поездке в Дахау. До четверга у госпожи Горкуровой было 5 записавшихся, а у меня 3 записавшихся. Итого, 8 человек на 50 посадочных мест в автобусе. Поездку, которая являлась к тому же бесплатной для членов общины, пришлось отменить. Основания для отказа от поездки были следующие:

1. Нет интереса
2. Мы приехали только что из поездки в Голландию и устали
3. Нам знаком Мюнхен, нам это уже скучно
4. Мне надо работать в этот день или же сдавать экзамены и т.д
5. Нас пригласили на вечеринку
6. Мне очень трудно ходить или стоять
7. Нам неважно Дахау, 9 мая нам важнее

К причине первой нельзя сказать многого. Только то, что эти персоны, как минимум, честны. У них нет интереса к общине, почему же община должна интересоваться ими? Почему же община должна помогать им, идти за них в огонь, так сказать, если эти люди не интересуются общиной?

К причине 2. Очень усталые? Действительно? Вы платите немалые деньги за поездку в Голландию(или же на родину), но

в Дахау у вас уже нет сил ехать. Сказали бы уже сразу- никакого интереса.

К причине 3. Мы ездим уже многие годы в Дахау, это является главным в нашей программе, а не Мюнхен, как многие почему-то считают. Мы предложили для членов нашей общины дополнительную услугу - отдых после психической нагрузки в Дахау- посещение Мюнхена. Госпожа Горкурова каждый раз отдает много сил, чтобы организовать для Вас что-то новое.

К причине 4. К этому вообще-то нечего сказать, т.к. многие в наше время должны работать также и в выходные. Экзамены тоже важное дело, и их нельзя отложить или отменить.

К причине 5. Относится то же, что и к причине 1. Вечеринку можно отложить, кроме того поездка в Дахау была запланирована еще за 4 недели.

Причина 6. Многие члены общины постоянно принимают участие в поездках, но заметно, как им трудно. Мое предложение, берите с собой складной стул, если Вы знаете, что Вам придется много стоять или ходить. Также как и с Торой, мы можем ее держать впереди, а затем снова забрать - это дело организации.

Наконец к причине 7.

Многие недели висело объявление на доске объявлений по поводу поездки наших ветеранов Великой Отечественной войны по случаю 65 победы Красной Армии над нацистской Германией. В этой поездке мы предлагали ветеранам принять участие в торжественном праздновании этой годовщины в Берлине. Кроме того, в объявлении говорилось также о

финансировании поездки. Мы решили оплатить эту поездку, т.к. многие наши ветераны приняли активное участие в войне против фашистской Германии и мы решили отдать им честь организацией такой поездки. Только, если Вы желаете принять участие в поездке, необходимо заранее проинформировать руководство общиной, потому что речь шла не только об организации поездки, но и об организационных моментах (заказ отеля). Так как это связано с организационными моментами, нужно обязательно заранее оформляться.

8 Мая в Германии является днем окончания 2. Мировой войны. Для насевреевэто-деньОсвобождения. Для нас - это благороднейший день, когда мы отдаем дань памяти нашим убитым братьям и сестрам. На Нижнем Мосту в этот день собралось много членов общины, несмотря на шаббат, и это хорошо, чтобы жители Бамберга знали, что еврейская община активна. По моему мнению, праздники Победы для общины неуместны, это противоречит интеграции. Это не означает вовсе, как думают некоторые, что русская культура не поддерживается. Мероприятия, направленные на поддержание русской культуры в пределах общины вполне приемлемы. Но выносить это на общественность не нужно. Благополучное развитие Еврейского Сообщества, сейчас как и прежде, зависит от немецкого государства, и для многих Германия стала второй родиной. Было бы легкомысленно с нашей стороны рисковать нашим благополучием. Кроме того то, что общественные кассы становятся все пустее, нужно учитывать как еще один психологический момент.

Кроме всего прочего, община не

призвана устраивать вечеринки для гостей. Основное - это еврейские праздники. Это значит, что не только работники общины, но каждый ее член должен внести посильный вклад в организацию. И если говорить о тех, которые кричат: «Община для нас ничего не делает», то это, по большому счету, просто неправда. Каждый член общины, живущий в Бамберге получил интегративную помощь по приезду в Германию. Уже забыли, как вы жили в общежитиях на Якстрассе или на Хесслергассе? Уже забыли, что все Вы получили приличные квартиры в короткий срок. Многие получили бесплатный языковой курс и поддержку от Арбайтзамта или Социаламта. А также получали много бесплатных культурных предложений в общине. И это в то время, когда другие должны тяжело работать. Конечно же, община не может повлиять на законодательные пункты, связанные с социальным обеспечением - все люди в стране должны одинаково обслуживаться и получать одинаковую социальную помощь. Для нас не делается исключение. Если к Вам отнеслись несправедливо, не по закону, то тогда Вы можете бороться. Для этого у нас есть адвокаты. Но, в конечном итоге, социальная помощь, помощь по старости (после 65 лет) или деньги по безработице и т.д., не являются ЗАРПЛАТОЙ. Эти деньги мы получаем благодаря налогам, которые платят все работающие. Но мы не желаем, чтобы на нас за это злились.

Я уже много раз обращался с просьбой вновь образовать институт Шевра Каддиша. Никто не отозвался. Биккур Холим (посещение больных) как-то еще функционирует. Почему же никто не хочет посещения от нас, местных (за исключением

немногих).

Если же кто-то умирает, то звонят конечно же в общину. И все те, которые никогда не посещали богослужений, никогда не принимали активного участия в жизни общины и не проявляли интереса к иудейству, а были горды тем, что они атеисты, которые обзывали общину, считают, как само собой разумеющееся, что община должна предоставить им самый лучший гроб, да побыстрее! Кто будет платить? Община должна платить!

Если еще вдруг возникнут проблемы с датой похорон, потому что мы зависим от городского похоронного бюро. И родственники так волнуются, что надо скорее бы, что не соблюдаются еврейские

законы и т.д и т.п. Но если же все удастся сделать так как надо, ожидается ли какая-нибудь благодарность? Никогда!

И надгробный камень будет через год монтирован, а нас даже никто не пригласил. Вопрос денег не стоит у этих людей. Община должна платить!

Нет, дорогие мои, так не пойдет.

И еще о раз Шевре Каддиша (бдение у покойника и т.д.).

Мы желаем все быть похоронены, конечно же, на еврейском кладбище. К сожалению, никто не проявляет интереса к оказанию последней дани любви нашим умершим братьям и сестрам. Я должен признать - это нелегкая задача. Это - и физическая, и моральная нагрузка. Но то, что

никто не готов хотя бы помочь - не понятно. Гроб нести тоже никто не желает. Мы не роем могилы. Это делают работники города (это стоит тоже денег). В Нюрнберге, например, есть носильщики гроба от общины. Они получают небольшое вознаграждение за работу, но они и закапывают гроб. Мы бросаем обычно 3 совочка земли. Остальное делает город. Почему Вы считаете, что это - само собой разумеется?

Я считаю, что прежде чем ругать управление общиной, может быть стоит управлению сначала поругать членов общины.

*Хазан Арие Рудольф*

## Gottesdienstzeiten und religiöse Veranstaltungen Simchat Torah bis Chanukka 5771



Freitag	01. Oktober / 23. Tischri	Simchat Torah: 3. Umzug mit den Torahrollen, anschl. Kabbalat Schabbat	18.30 Uhr 19 Uhr
Schabbat	02. Oktober / 24. Tischri	B' reschit (egal. Minjan) 1. B. M. 1,1-6,8 Jesaja 42,5-43,11	Schabbat 10 Uhr Schiur 14 Uhr
Freitag / Schabbat	08. / 09. Oktober / 30. Tischri / 01. Cheschwan	Noach, Rosch Chodesch Cheschwan 1. B. M. 6,9 – 11,32 Jesaja 66,1 - 24	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr
Freitag / Schabbat	15. / 16. Oktober / 07. / 08. Cheschwan	Lech L'cha 1. B. M. 12,1 - 17,27 Jesaja 40,27 - 41,16	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr
Freitag / Schabbat	22. / 23. Oktober / 14. / 15. Cheschwan	Wajera 1. B. M. 18,1 - 22,24 Melachim II 4,1 - 4,37	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr
Freitag / Schabbat	29. / 30. Oktober / 21. / 22. Cheschwan	Chajej Sarah 1. B. M. 23,1 - 25,18 Melachim I 1,1 - 1,31	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr
Freitag / Schabbat	05. / 06. November / 28. / 29. Cheschwan	Toldot (R" C Kislew bentschen / egal. Minjan) 1. B. M. 25,19 - 28,9 Malachi 1,1 - 2,7	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr Schiur 14 Uhr
Montag	08. November / 1. Kislew	Rosch Chodesch	-
Freitag / Schabbat	12. / 13. November / 05. / 06. Kislew	Wajeze 1. B. M. 28,10 - 33,2 Hosea 12,13 - 14,10	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr
Freitag / Schabbat	19. / 20. November / 12. / 13. Kislew	Wajischlach 1. B. M. 32,3 - 26,43 Obadija 1,1 - 2,1	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr Schiur 14 Uhr
Freitag / Schabbat	26. / 27. November / 19. / 20. Kislew	Wajeschew 1. B. M. 37,1 - 40,23 Amos 2,6 - 3,8	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr
Freitag	03. Dezember / 26. Kislew	Erew Chanukka – 3. Kerze	18.30
Freitag / Schabbat	03. / 04. Dezember / 26. / 27. Kislew	Mikez (R" C Tewet bentschen / egal. Minjan) 1. B. M. 41, 1 - 44,17 Secharja 2,1 – 4,7	Freitag 19 Uhr Schabbat 10 Uhr Schiur entfällt Chanukkafeier 17 Uhr



**Wir gedenken unserer verstorbenen Gemeindemitglieder  
Tischri – Kislew & Anfang Tewet 5771**

Aus Datenschutzgründen nicht in der Internetausgabe

## Unterrichtsangebote

### **Deutschunterricht für Erwachsene**

Dienstag 15.00 –16.30 Uhr Unterrichtsraum D 3 (Frau Manastyrskaia)

Donnerstag 10.00 –11.30 Uhr Unterrichtsraum D 3 (Frau Manastyrskaia)

Kontaktaufnahme: Frau Tatiana Manastyrskaia, Tel. 29787-16.

### **Religionsunterricht für Kinder und Jugendliche**

Unterrichtsraum D3

Lehrerin Elena Goldbaum (Kontaktaufnahme über Chasan Arie Rudolph oder Tatiana Brutjan)

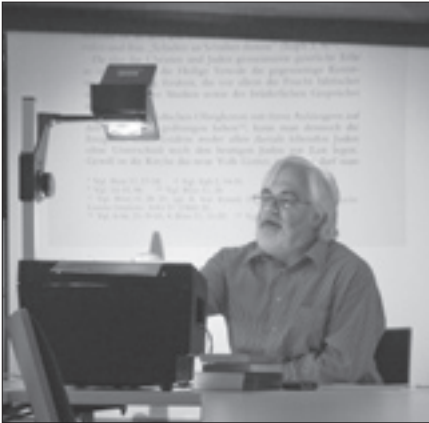
Die Unterrichtszeit in Bamberg beschränkt sich auf Donnerstag. Zeiten sind bei Frau Goldbaum zu erfragen. In Ausnahmefällen kann, bei vorheriger Anmeldung, auch an anderen Tagen Unterricht gehalten werden. (Stand: September 2010)

### **Bar- und Bat-Mitwa-Unterricht**

Der Unterricht wird von Chasan Arie Rudolph nach Vereinbarung einmal pro Woche am späteren Nachmittag gehalten.



## Lehrhausveranstaltungen 2010



*Prof. Schöttler bei seinem Vortrag im Lehrhaus am 8. Juli 2010  
Foto: Rudolf Daniel*

Wir freuen uns, dass die Akzeptanz des in Bayern einmaligen Jüdischen Lehrhauses geradezu sprunghaft anwächst. Veranstaltungen des deutschsprachigen Jüdischen Lehrhauses haben einen durchaus intellektuellen Anspruch durch die Einladung von Professoren der Universität Bamberg und weiter interessierten Universitäten in Nordbayern, wie Regensburg und Würzburg. Ferner laden wir Referenten aus der ganzen Bundesrepublik, so z.B. Landesrabbiner Jonah Sievers aus Braunschweig ein. Jonah Sievers sprach am 12. Mai 2010 über das Thema: „Verhältnis von Menschenwürde (Kvod ha-Briot) und Gebot - eine talmudische Diskussion“, basierend auf Talmud Babli - Brachot 21. Prof. Dr. Heinz-Günther Schöttler, Universität Regensburg / Katholisch-Theologische Fakultät referierte am 8. Juli 2010 unter dem Thema „Mission impossible“ – Ein entschiedenes „Nein“ zur Judenmission angesichts einer neu entfachten katholischen Debatte. Am 8. Juni 2010 sprach Herr Josef Motschmann über „Fränkisches Landjudentum am Obermain“.

Neben den Vorträgen von Professoren und Rabbinern finden auch russischsprachige Veranstaltungen statt. Hier erfreuen sich die Vorträge der Gemeindelehrerin Elena Goldbaum zu verschiedenen Themen von Gebet, Geschichte und Kultur des Judentums stetiger Beliebtheit. So referierte sie am Donnerstag vor Tischa B'Aw vor einer großen Zahl interessierter Gemeindemitglieder über das Thema: „Jerusalem im Gebet und seine Bedeutung unter besonderer Berücksichtigung der Trauerwochen zwischen 17. Tamus und 9. Aw“.

Es soll eine Kontinuität erreicht werden, sodass etwa jeden Monat ein Lehrhausvortrag angeboten werden kann. Die Vortragszeiten richten sich nach den Semesterzeiten der Universität.

### Geplante Veranstaltungen

Für das neue Semester 2010/2011 haben wir bereits für Mittwoch, 20. Oktober einen Vortrag des Vorsitzenden der IKG Bamberg, Herrn Dr. Heinrich Olmer, anzubieten. Er spricht über das Thema „Die matrilineare Abstammung im Judentum – ein Anachronismus in unserer Zeit?“. Weitere Vortragszeiten (noch ohne Titel) bis Ende Dezember sind am Dienstag, 23. November und am Dienstag, 14. Dezember. Zusätzlich haben wir für das Kulturcafé jeweils am Donnerstag die Zeiten 7. Oktober („eine Schriftstellerin stellt sich vor“), 14. Oktober (eine Bilderausstellung), am 11. November und am 9. Dezember reserviert. Ebenso starten wir im Oktober wieder die Filmabende in deutscher und russischer Sprache. Bitte sehen Sie sich die Veranstaltungshinweise am Schwarzen Brett im Erdgeschoß des

Gemeindezentrums und auf unserer Webseite [www.ikg-bamberg.de](http://www.ikg-bamberg.de) an.

### Мероприятия Общества Знаний

Мы очень рады, что единственное в Баварии Общество Знаний находит такой большой отклик и признание у публики.

Мероприятия на немецком языке проводятся очень интенсивно и содержат огромный интеллектуальный потенциал, мы приглашаем профессоров из университетов Бамберга, а также Регенсбурга и Вюрцбурга. Мы приглашаем также референтов со всей республики, также раввина Сиверса из Брауншвайга.

12 мая 2010 раввин Йона Сиверс читал лекцию на тему человеческого достоинства (Квод ха Бриот); необычайно интересной была также лекция профессора доктора Хайнца - Гюнтера Шоттлера (университет Регенсбург, факультет католической теологии, основанная на версах из Талмуда (Талмуд Бабли- Брахот) 21. Так, на факультете к теме «Благая миссия» 8 июля 2010 торжественно прозвучало «нет» навязыванию католицизма евреям в ответ на новую волну дискуссии в католическом мире.

8. и июня господин Йозеф Мотчманн прочел лекцию о иудействе в регионе Обермайн. Наряду с лекциями профессоров, вызывают интерес и очень полюбили публике лекции на русском языке, проводимые учительницей религии Еленой Гольдбаум на различные темы, такие как «Молитва»; «История

и культура иудаизма». Так, в четверг перед Тиша Б-Ав доклад Елены Гольбаум собрал много слушателей. Тема: «Упоминание Ерусалима в молитвах, особенно в период траура между 17. Тамус и 9. Ав».

Вечера кино и мероприятия в «Культурном Кафе», проводимые госпожой Манастырской, гармонично дополняют программу нашего Общества Знаний.

Необходимо достичь постоянства в работе Общества Знаний тем, что ежемесячно должен быть запланирован как минимум один доклад. Доклады связаны с расписанием в семестрах университета.

Для нового семестра 2010-2011 мы уже запланировали доклад первого председателя господина доктора Ольмера на 20. октября. Он прочитает лекцию на тему « Кто является евреем?» в соответствии с галахическим



*Am 15. April 2010 eröffneten Schülerinnen der Maria-Ward-Realschule im Lehrhaus eine Ausstellung über Erika Löbels Leben, die sie in Zusammenarbeit mit der Kulturwerkstatt Bamberg selbst gestaltet hatten.*

*Foto: Rudolf Daniel*

законом материнской линии происхождения. Дальнейшие доклады предварительно запланированы на 23. ноября и на 14. декабря.

Мероприятия в «Культурном Кафе» запланированы на 7. октября (ожидается встреча с писательницей), на русском языке,

выставка картин 14. октября, дальнейшие мероприятия предварительно запланированы на 11. ноября и на 9. декабря.

Пожалуйста следите за объявлениями на доске объявлений и на электронной странице [www.ikg-bamberg.de](http://www.ikg-bamberg.de)  
*Перевод Татьяны Манастырской*

**Русскоговорящий**

**Адвокат** в области немецкого права

**РОМАН ШИМШЕЛЕВИЧ**

**Член Палаты адвокатов г.Бамберга**

Полный набор юридических услуг (ведение дел на территории Германии и представительство в судах) в области:

+Гражданского + Семейного  
+Переселенческого +Трудового  
+Уголовного + Наследственного  
+Иностранного +Договорного  
+И др.отраслей права

Профессионализм, ответственность, конфиденциальность, индивидуальный подход к доверителю гарантирует.

96052 Bamberg Tel.: 0951-209 64 83  
Seehofstr. 41 0152/221-92-217  
Fax: 0951-209 64 75  
E-mail:roman.s1@freenet.de  
roman-976@web.de

*Russischsprachiger*

**Rechtsanwalt** im deutschen Recht

**ROMAN SHIMSHELEVICH**

Mitglied der Rechtsanwaltskammer Bamberg

leistet umfassende Rechtshilfe (Vertretung bei allen Gerichten in Deutschland, außergerichtliche Tätigkeit, Beratung)

\*Zivilrecht \*Familienrecht  
\*Aussiedlerrecht \*Arbeitsrecht  
\*Strafrecht \*Erbrecht  
\*Ausländerrecht \*Vertragsrecht  
\*und anderen Rechtsgebieten

gutes Berufsniveau, Verschwiegenheit, der individuelle Umgang mit Mandanten, Verantwortlichkeit sind gewährt.

96052 Bamberg Tel.: 0951/ 2096483  
Seehofstr. 41 0152/221-92-217  
Fax: 0951/ 2096475  
E-mail: roman.s1@freenet.de  
roman-976@web.de

Service-Code  
Logistikservice

Adressfeld

## Service

### Öffnungszeiten des Gemeindezentrums (Parteiverkehr):

Montag nach Vereinbarung  
Dienstag 9.00 - 12.00  
Mittwoch 9.00 - 12.00  
Donnerstag 14.00 - 18.00  
Freitag nach Vereinbarung

Der Zugang zum Gemeindezentrum erfolgt aus organisatorischen Gründen ausschließlich an der Pforte (Haupteingang) zu den Öffnungszeiten des Gemeindezentrums (Parteiverkehr).

### Sozialabteilung:

Tel. 29787-0 oder -12, Fax: 29787-25  
email: Tatjana.Brutjan@gmx.de  
Sprechzeiten *Frau Brutjan*:

Montag nach Vereinbarg. 14.00 - 17.00  
Dienstag 10.00 - 12.00 14.00 - 17.00  
Mittwoch 9.00 - 12.00 n. Vereinbarg.  
Donnerstag 10.00 - 12.00 14.00 - 18.00  
Freitag nach Vereinbarung

*Wegen Außendienstterminen wird dringend gebeten, Termine vorher zu vereinbaren.*

### Verwaltung:

Tel. 29787-15, Fax: 29787-26  
email: Bernadette.Arnold@gmx.de  
Sprechzeiten *Frau Arnold*:  
Mittwoch 9.00 - 12.00

**Der Gemeindevorsitzende, Herr Olmer,** hat in der Regel mittwochs Sprechstunden.

*Bitte vereinbaren Sie Termine mit Frau Arnold oder Herrn Chasan Rudolph.*  
email: ikg-bamberg@gmx.de

### Kultusreferat, Chewra Kaddischa und Bet Midrasch:

Tel. 29787-0 oder -13  
email: ArieH.Rudolph@gmx.de  
Sprechzeiten *Chasan Rudolph*:  
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:  
9.00 - 12.00 und 14.00 - 16.00  
Freitag 9.00 - 12.00

und nach Vereinbarung  
*Wegen Unterrichts- und Außenterminen wird dringend gebeten, Termine vorher zu vereinbaren.*

### Büro- und Sprechzeiten des Seniorenclubs:

Bitte vereinbaren Sie Termine mit *Frau Gorkurova*, Tel. 58126, oder mit *Herrn Grabowsky*, Tel. 2995809. Regelmäßige Treffs jeweils Mittwochs von 15 bis 18 Uhr  
Großer Seniorenclub in der Regel am jeweils 3. Mittwoch im Monat.

**Bibliothek :** *Frau Gorkurova* ist  
Montags (außer Schulferien) von 16.00 bis 17.30 Uhr für Sie da. Tel. 29787-17

### Frauenverein, Bikkur Cholim und Chewra Kaddischa:

*Frau Kutcher*, Tel. 602145, *Frau Bork*, Tel. 1892347, *Frau Polisskaya*, Tel. 55166

### Kulturcafé:

In der Regel am Donnerstag, 16.00 - 18.00 Uhr (siehe Veranstaltungskalender),  
*Frau Tatiana Manastyrskaia*,  
Tel. 0951-29787-16.  
Sprechzeiten:  
Dienstag und Mittwoch 9.00 - 12.00 Uhr.

### Synagogenchor:

*Herr Braudo*, Tel. 1339700.  
Regelmäßige Proben (Erwachsene) sind Montags von 16 bis 18 Uhr  
Soloproben nach Vereinbarung.  
Der Chor trifft sich zu den angegebenen Zeiten gemäß Raumbelungsplan.

### Krankenbesuchsdienst:

Herr *Chasan Rudolph* macht auf Anfrage jeden Schabbatnachmittag Krankenbesuchsdienst. Bitte wenden Sie oder Ihre Angehörigen sich an ihn zu den üblichen Büroöffnungszeiten.

### Mikwenbenutzung

Interessenten für die Benutzung des rituellen Tauchbades mögen sich bitte an folgende Betreuer wenden:

**Herren:** *Chasan ArieH Rudolph*,  
Tel. 29787-13

**Damen:** *Frau Dr. med. Yael Deusel*,  
Tel. 503-0 (Vermittlung)

Öffnungszeiten des Friedhofs,  
Siechenstraße 102, Bamberg  
*Hausmeister Herr Trager*, Tel. 61185  
Montag 13.00 - 17.00 Uhr  
Dienstag 8.00 - 12.00 Uhr  
Mittwoch 8.00 - 12.00 Uhr  
Donnerstag 13.00 - 15.00 Uhr  
Freitag 8.00 - 12.00 Uhr  
Schabbat geschlossen!  
Sonntag 8.00 - 12.00 Uhr  
Am 1. Sonntag im Monat ist der Friedhof geschlossen.  
Letzter Einlass jeweils 10 Minuten vor Schluss.

**Bitte beachten Sie auch die Aushänge im Forum des Gemeindezentrums sowie im Bürotrakt im Erdgeschoss.**